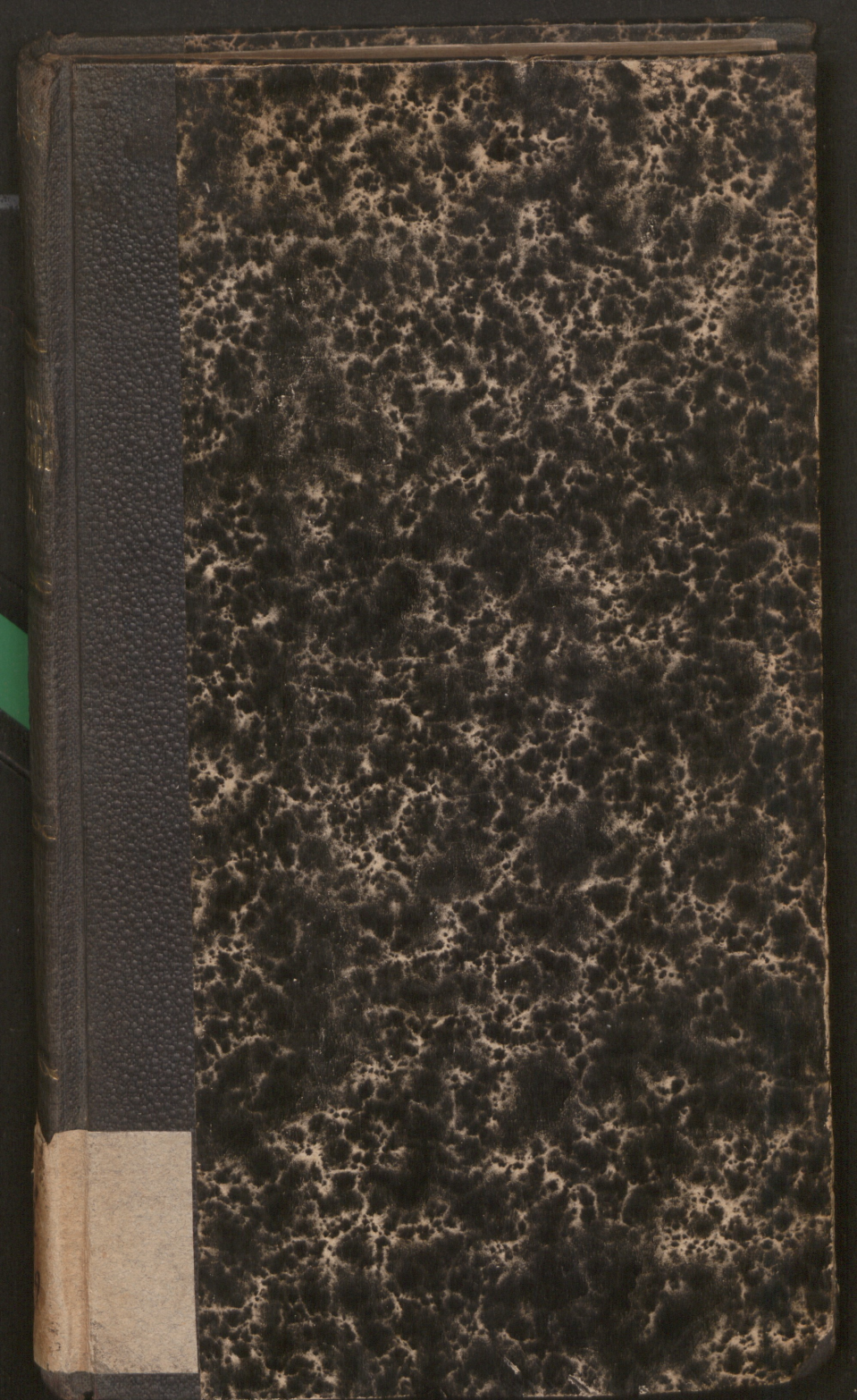
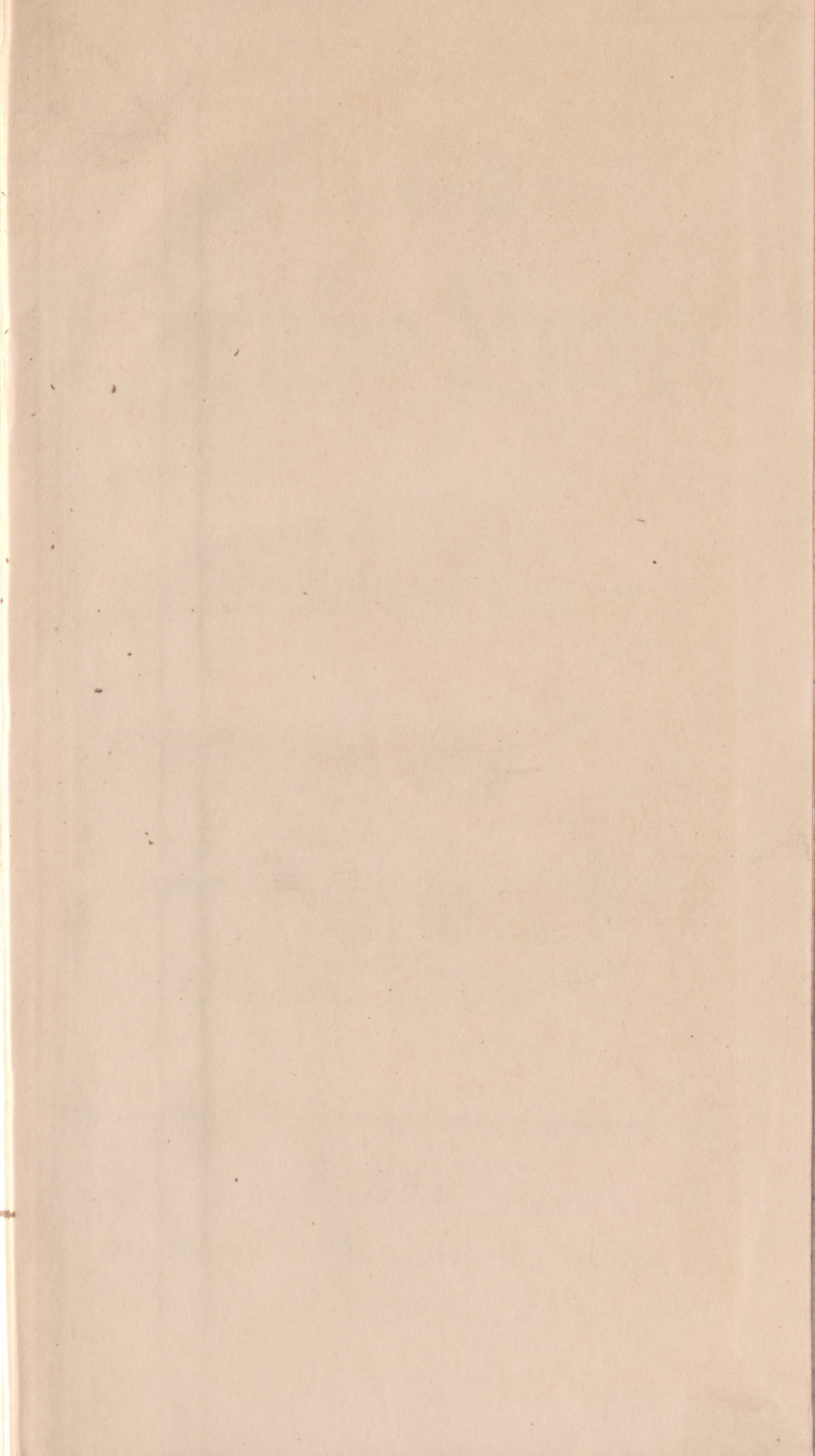




Il 279

Ng



Neue
geistliche
Oden und Lieder

von
Johann Andreas Cramer.



L ü b e c k
bey Christian Gottfried Donatus.
1775.

54953

1811

1811

1811



2126



2128

1811

1811

1811



Vorbericht

des

Herausgebers.



Der Name eines Trainers ist den Liebhabern der schönen Litteratur, den Kennern der Geschichte, der Beredsamkeit und der Dichtkunst von einer so rühmlichen Seite bekannt, daß wir den gelehrten und witzigen unter unsern Lesern ein schlechtes Compliment machen würden, wenn wir ihnen die Vorzüge der Lieder, die wir ihnen hier über-

Vorbericht.



geben, erst mühsam rühmen wollten. Ein Cramer bedarf eben so wenig unsers Lobes, als seine Schriften unsrer Empfehlung.

Diese Lieder sind ein Theil von Herrn Cramers Andachten in Betrachtungen, Gebeten und Liedern über Gott, seine Eigenschaften und Werke, zwey Stücke ausgenommen, die wir aus der Sammlung Vermischter Schriften, von den Verfassern der Bremischen neuen Beyträge zum Vergnügen des Verstandes und Wises genommen haben; Stücke, bey denen schon seit vielen Jahren Herrn Cramers Name genannt worden ist, und die nach unserm Gefühle den übrigen so ähnlich sind, daß man ihre Geschwisterschaft schwerlich verkennen kann. Nichts thut uns leid, als daß wir dem Leser für diesmal nicht mehrere Lieder von einem solchem Verfasser anbieten können.

Unsere

Vorbericht.



Unsere Absicht bey der besondern Ausgabe dieser vortrefflichen Gesänge ist keine andre, als dieselben noch gemeinnütziger zu machen, dann sie in Herrn Cramers Andachten bereits waren. Wir sind versichert, daß sie von vielen gesucht, gekauft, gelesen, und wie die gellertischen Lieder, denen sie an Andacht gleich kommen, und an Hoheit der Vorstellungen vielleicht noch vorgehen, auswendig werden behalten werden; von vielen, sage ich, die sich unter Hrn. Cramers Andachten vielleicht nichts weiter, als ein gewöhnliches Geberbuch vorstellen, und weil sie nach einem solchen eben nicht begierig sind, auch diese Lieder ein gut Theil später, oder wohl niemals gesehen haben würden. Viele werden sie als Gedichte eines großen Meisters lesen; so wie viele ganz gewiß die Klopstockischen und Gellertischen Lieder zum ersten male in dieser Absicht gelesen haben. Eben diese an sich unschädliche Neugier kann zufälliger Weise Gutes stiften; und das soll und wird

Vorbericht.



sie, nach unsrer Meynung, auch hier thun. Denn freylich muß man das wahre Gute dem Geschmacke unsers Zeitalters unter der Mine des Angenehmen anbieten, wenn es von ihm angenommen werden soll. Viele Freunde von vernünftigen Liedern, denen die Andachten zu kostbar sind, werden es uns Dank wissen, daß wir ihnen das, was ihnen das Liebste aus jener sonst verdienstvollen Sammlung ist, um geringern Preis in die Hände liefern. Der Verleger der Andachten wird und soll auch nach unserer Meynung nichts dabey verlieren. Denn die Liebhaber von Andachten überhaupt, und von den Cramerischen Schriften insbesondre werden allemal lieber aus der Quelle selbst schöpfen, und die Betrachtungen, welche den Verfasser zu diesen Liedern veranlasset haben, in seinen Andachten lesen wollen. Wir hoffen vielmehr, dem Verleger dadurch, daß wir diese Lieder einzeln als Meisterstücke der Dichtkunst auszubreiten suchen, noch eine Anzahl Käufer unter denen anzumerken,

ben,

Vorbericht.

ben, die sonst keine Andachten zu lesen begehrten. Gott, der die wunderbare Kraft seines Wortes schon mehrmals an den Herzen derer herrlich bewiesen hat, die seine Zeugnisse nur aus Neugier, ja wohl gar aus noch schlimmern Absichten lasen, wird sich auch hier, daß sind wir versichert, nicht unbezeugt lassen.

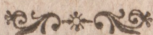


Inhalt



Inhalt der Lieder.

Das Glück, Gott zu kennen	S. 1
Freude in Gott	4
Um Andacht zur Betrachtung Gottes	6
Preis der göttlichen Eigenschaften	9
Wider die Abgötterey	12
Aufmunterung zum Lobe Gottes	17
Lob der göttlichen Weisheit	21
Herrlichkeit Gottes in der Natur	25
Der Leib des Menschen, ein Tempel Gottes	33
Dankgebet der vernünftigen Seele	37
Demüthiges Gebet zu dem dreheinigen Gott	40
Gottes unbegreifliche Majestät	42
Um Beständigkeit im Guten	45
Unveränderlichkeit Gottes	47
Ermunterung zum Preise des Höchsten	49
Sehnsucht nach der Vereinigung mit Gott	52
Fromme Entschließungen des demüthigen Sünders	55
Betrachtung der Allgegenwart und Allwissenheit Gottes	58
Ermahnung seine Gedanken zu heiligen	64
Prüfung des Herzens vor Gott	66
Erste Ode auf die Geburt des Erlösers	68
Zweyte Ode auf die Geburt des Erlösers	70





Das Glück,
Gott zu kennen.

Wißt ich nicht: Gott ist! Gott hat mich
erschaffen:

Was hätte ich wider Furcht und Gram für Waffen?

Gleich steuerlosen Schiffen in den Seen

Würd ich vergehen.

Dann würd ich unter mir das Thier beneiden,

Und mir verfestigte jeder Quert voll Freuden;

Und jedes Eden würd mir auf Erden

Zur Wüste werden!

Wär ich nicht elend? Wär ich nicht verloren?

Ach besser wärs, ich wäre nie geboren,

Als nichts in grauenvollen Finsternissen

Von Gott zu wissen.



Die Menschen hätten Sinne, hätten Seelen,
In schwarzen Grübeleien sich zu quälen,
Umsonst erst ein unendlich Gut zu suchen,
Sich dann zu fluchen.

Wir flögen gleich dem Staub auf, sanken
wieder,
Wie leicht verwehter Staub, zur Erde nieder.
Schön ist das Laster, wenn ich Gott nicht finde,
Die Tugend Sünde.

Was hilfts, daß ich mich gut zu werden übe?
Was kann ich hoffen? Wer verdienet Liebe?
Verzweiflung ist der beste Trost dem Herzen
In seinen Schmerzen.

Fliehet, tödtende Gedanken, ihr beslecket
Von ferne schon die Seele, die ihr schrecket;
Fliehet, denn ich kenne meine Lebens Quelle,
Zurück zur Hölle!

Ich



Ich weis, daß Gott ist, weis, an wen ich
glaube;

Wes Hauch die Seel ist; wer den Leib vom Staube
So künstlich baut, mich trägt, mich unterstützt,
Mich täglich schüzet.

Ich weis, auf welchen Grund mein Glück ich
bauen,

Wen ich verehren müsse, wem vertrauen.
Ihm zu gefallen will ich mich nun üben;
Allein ihn lieben!





Freude in Gott.

Wie selig bin ich, wenn mein Geist
 Hinauf zu Gott sich hebt,
 Und, weil er seinen Schöpfer preist,
 Des Engels Leben lebt!

Wer gleicht ihm? Wer ist so geschmückt
 Mit Herrlichkeit und Licht?
 Er ist der Schönste! Wen entzückt
 Des Schönsten Anblick nicht?

Ein voller Strom von Wollust quillt
 Aus seiner Wissenschaft.
 Denn er ist selig, und erfüllt
 Mit Freuden, was er schafft.

Er gieng aus seiner Ewigkeit
 Heraus, um nicht allein,
 Nicht bloß für sich, wie vor der Zeit,
 Der Selige zu seyn!



Er spricht ein Wort, und schnell umringt
Den Seligen ein Heer,
Das seelig ist, und ihm lobsingt,
Das Niemand zählt, als Er.

Auch ich, ich sollte; darum schuf
Der Herr mich, selig seyn;
Heil, Seele, dir; denn dein Beruf
Ist, seiner dich zu freun!

Schon siehst du durch ein dämmernd Licht
Den Unausprechlichen!
Dort wirfst du ihn von Angesicht
Zu Angesichte sehn!





Um Andacht

zur

Betrachtung Gottes.

Wenn ich mein Auge, Gott, zu dir erhebe,
 Dich suche, dich zu finden mich bestrebe,
 So muß ich ganz mich, groß von dir zu denken,
 In dir versenken!

Seh du allein, Herr, wenn ich dich betrachte,
 Mir gegenwärtig; meine Seele schmachte
 Nach dir allein, daß mich, zu deiner Ehre,
 Dein Glanz verkläre!

Was ist im Himmel, Gott, was ist auf Erden,
 Das so, wie du, verdien, erkannt zu werden?
 Was ist, das meinen Durst nach Glück so stille,
 Als deine Fülle?

Dich



Dich suchen, ist die edelste der Sorgen;
 Zwar bist du unerforschlich und verborgen;
 Doch wilst du, wenn wir nur dein Licht nicht lassen,
 Dich finden lassen!

Mit lauter Stimme lehren deine Werke
 Uns deine Weisheit, deine Güte und Stärke;
 Auch hast du selbst, sey hoch dafür gepriesen!
 Uns unterwiesen!

Und immer mehr wilst du dich offenbaren,
 Wenn wir getreu, was du uns lehrst, bewahren,
 Wenn wir, was deine Lehren wirken sollen,
 Uns bessern wollen!

Ach möcht ich, Gott, aus allen meinen Kräften
 Dich suchen, ruhn von Sorgen und Geschäften,
 Und mein Gemüth, um mich zu dir zu schwingen,
 Zur Stille bringen!

Doch mein Verstand ist unstät, träg, und scheuet
 Der Ueberlegung Mühe, schnell zerstreuet,
 Und sinket leicht, wenn ich dich inne werde,
 Zurück zur Erde!

Auch täuscht mein Herz ihn, machet ihn vermessen,
 Verführt ihn, seine Grenzen zu vergessen,
 Will mehr, als seine Kräfte mir vergönnen,
 Von dir erkennen!

Ergreife mich, und leite meine Seele,
 Daß sie den Weg zum Lichte nicht verfehle;
 Gewähre mir, damit sie nie ermüde,
 Ernst, Lust und Friede!

Dann werd ich immer heller dich erkennen,
 Und täglich mehr von deiner Lieb entbrennen;
 Dir gern gehorchen, fröhlich dich erheben,
 Dir, Gott, nur leben!



Preis

Preis

der

göttlichen Eigenschaften.

Der Herr ist Gott, und keiner mehr.
 Frohlockt ihm, alle Frommen!
 Wer ist ihm gleich? Wer ist, wie Er,
 So herrlich, so vollkommen?
 Der Herr ist groß! Sein Nam ist groß;
 Er ist unendlich, grenzenlos
 In seinem ganzen Wesen!

Er ist, was er ist, auf einmal:
 Nie grösser oder kleiner.
 Wer forschet seiner Jahre Zahl?
 Er ist, der ist, sonst keiner!
 Die Menschen sind von gestern her;
 Eh noch die Erde war, war Er,
 Noch eher, als die Himmel!



Um seinen Thron her strömt ein Licht,
 Das ihn vor uns verhüllet.
 Ihn fassen alle Himmel nicht,
 Wie weit er sie erfüllet!
 Er bleibet ewig, wie er war,
 Verborgен, und nur offenbar
 In seiner Werke Wundern!

Wo wären wir, wenn seine Kraft
 Uns nicht gebildet hätte?
 Er kennt uns, kennet, was er schafft,
 Der Wesen ganze Kette.
 Bei ihm ist Weisheit und Verstand
 Und Kraft und Stärke; seine Hand
 Umspannet Erd und Himmel.

Ist er nicht nah? Ist er nicht fern?
 Weis er nicht aller Wege?
 Wo ist die Nacht, wo sich dem HErrn
 Ein Mensch verbergen möge?
 Wölkt keine Schatten um euch her;
 Gedanken selbst erkennet Er
 In ihrer ersten Bildung!



Wer schützt den Weltbau ohne dich,
 O Herr, vor seinem Falle?
 Allgegenwärtig breitet sich
 Dein Fittig über alle!
 Du bist voll Freundlichkeit und Huld,
 Barmherzig, gnädig, voll Geduld,
 Ein Vater, ein Verschoner!

Unsträflich bist du, heilig, gut
 Und reiner als die Sonne!
 Wohl dem, der deinen Willen thut,
 Dem du vergiltst mit Bönne!
 Du hast Unsterblichkeit allein,
 Bist seelig, wirst es ewig seyn,
 Hast Freuden, Gott, die Fülle!

Du nur bist würdig, Lob und Dank
 Zu nehmen, Preis und Ehre.
 Kommt, werdet Gottes Lobgesang,
 Ihr, alle seine Heere!
 Der Herr ist Gott, und keiner mehr.
 Wer ist ihm gleich? Wer ist, wir Er,
 So herrlich, so vollkommen?

Wir



Wider
die Abgötterey.

Danket Gott! Erhebt ihn! Singet
 Gott, unserm Schöpfer! Preist ihn, bringet
 Gewalt und Lob und Ehr ihm her!
 In den Himmeln und auf Erden
 Muß er allein gepriesen werden;
 Der Höchste nur und keiner mehr!
 Der Herr, der Herr ist Gott!
 Es ist kein andrer Gott,
 Als Jehovah!
 Er ist allein,
 Der war und seyn
 In Ewigkeit wird, der er war!

Als in Edens Lustgesilde
 Der Mensch, geschmückt mit seinem Bilde,
 Aus seinen Schöpferhänden kam:
 Da erkannt er Gott, fiel nieder,
 Ihn anzubeten, sang ihm Lieder,
 Daß er aus seinen Händen kam,
 Der Herr, der Herr allein
 Gebot der Welt zu seyn,
 Schuf den Menschen;
 Sein ist die Welt,
 Die er erhält,
 Sein der beseelte Staub, der Mensch.

Trauert tief! Er ist gefallen!
 Gefallen ist der Mensch! Von allen,
 Die Gott erkennen, er allein.
 Seinen Felsen, der ihn zeugte,
 Vergaß er, kniete hin und beugte
 Vor Bösen sich, vor Holz und Stein.
 Stumm waren, blind und taub,
 Vermodert leicht zu Staub
 Seine Götter!
 Doch rief er an
 Die, die nicht sahn,
 Nicht hörten, hülfslos selbst, wie Er.



Seines Schöpfers Preis und Ehre
 Giebt er Geschöpfen, baut Altäre
 Den Vögeln und Gewürmen auf;
 Flehet mit gefalteten Händen
 Zu todtten Bildern an den Wänden,
 Hält zu Tyrannen sich hinauf.
 Für seine Laster auch
 Dampft hoch empor der Rauch
 Seiner Opfer;
 Bis Erd und See
 Und Tief und Höh
 Ein weiter Götzentempel ist.

Trauert! Keiner ist von allen,
 Die Gott schuf, wie der Mensch, gefallen,
 Weil er nicht seinem Schöpfer glaubt,
 Wie die Erd in dicken Schatten
 Verhüllt lag! Mitternächte hatten
 Sie deines Lichtes, Gott, beraubt!
 Die Erde, Herr, ist dein;
 Soll's ewig finster seyn?
 Ewig finster?
 Jehovah spricht:
 Es werde Licht,
 Und ihre Finsterniß ist Licht.



Zion hört's und sendet Heere
 Evangelisten, Gott zur Ehre,
 Zur Ehre seines Sohnes aus.
 Und der Mensch erkennt Gott wieder,
 Bricht seiner Götzen Altar nieder,
 Wirft aus den Tempeln sie hinaus.
 Kein Weihrauch dampft umher;
 Kein Opfer blutet mehr
 Seinen Götzen.
 Sie sind sein Spott:
 Es ist nur Gott.
 Jehovah, Zions Herr und Gott

Bis zur Erde fernsten Gränze
 Geh Gottes Herrlichkeit, und glänze
 Vom Aufgang in den Niedergang!
 Alle Völker müssen kommen,
 Ihn anzubeten, mit den Frommen
 Ihm singen, opfern Lob und Dank.
 Der Vater und der Sohn
 Sey jeder Nation
 Herr und König!
 Bis Erd und See
 Und Tief und Höh
 Allein ein Tempel Gottes ist!



Danket Gott! Erhebt ihn! Singet
 Gott, unserm Schöpfer! Preist ihn! Bringet
 Gewalt und Lob und Ehr ihm her!
 In den Himmeln und auf Erden
 Maß er allein gepriesen werden!
 Der Höchste nur, und keiner mehr!
 Der Herr, der Herr ist Gott!
 Es ist kein anderer Gott,
 Als Jehovah!
 Er ist allein,
 Der war und seyn
 In Ewigkeit wird, der er war!



Aufmunterung
zum Lobe Gottes.

Preis sey dem Gotte Zebaoth!

Ihr Himmel, lobt den Herrn!

Lobt in den Höhen unsern Gott!

Wer preiset ihn nicht gern?

Euch, Engel Gottes, euch geziemt

Das Lob des Ewigen!

Ihr, alle seine Heere, rühmt,

Rühmt den Unendlichen!

Erheb, o Sonne, seine Macht!

O Mond, erhebe Gott!

Ihr hellen Leuchten in der Nacht,

Ihr Sterne, preiset Gott!

B

Ihr





Ihr, alle seine Himmel, preist
 Den HErrn, der euch erhob;
 Das Wasser, welches euch umschleuſt,
 Sey seiner Allmacht Lob!

Er bildet euch durch seine Kraft,
 Gebeut nur, und ihr ſeyd;
 Erhebt den HErrn, den, wenn er ſchafft,
 Nie, was er ſchafft, gereut.

Es freue, was erſchaffen iſt,
 Der Güte Gottes ſich!
 Denn alles, was der HErr beſchließt,
 Iſt unveränderlich.

Ihr, auf der Erde, lobt den HErrn,
 Den Herrſcher Zebaoth;
 Der Wallfiſch lobe ſeinen HErrn!
 Die Tiefe lobe Gott!



Das Feuer preis ihn! Es erhöh,
 O Gott, der Hügel dich;
 Vor dir verbreite Dampf und Schnee
 Zu deinem Lobe sich!

Der Sturmwind, der, auf dein Geheiß,
 Uns wohlthut, uns auch droht,
 Und Berg und Hügel sey dein Preis,
 Jehovah Zebaoth!

Ihr, segenvollen Bäum', erhebt,
 Ihr Cedern, lobt den HErrn!
 Ihr Thier', und was vom Felde lebt,
 Lobsingt, lobsingt dem HErrn!

Der Vögel lieblicher Gesang,
 Der Wurm im Staube soll
 Ihn loben; alles werde Dank,
 Und seines Preises voll.

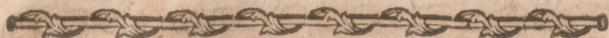


Der, der gehorcht, und der regiert,
 Der Herr, der Unterthan,
 Der, der der Armen Sache führt,
 Der Richter bet ihn an!

Der Jungfrau und des Jünglings Preis
 Sey dir, o Gott, geweiht!
 Es singe, Höchster, Mann und Greis
 Von deiner Herrlichkeit!

Groß ist Jehovah Zebaoth,
 Daß man ihn preisen soll;
 Denn Erd und Himmel sind von Gott,
 Und seiner Ehre voll.

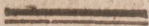




L o b

der

göttlichen Weisheit.



Ich lobe dich und preise
Dich, o mein Gott, allein!
Wer ist, wie du, so weise?
Verstand und Rath ist dein!
Laß immer meinen Geist
In allen deinen Werken
Auf deine Weisheit merken,
Die, wer dich kennet, preist.

Wohin mein Auge blicket,
Ist alles Harmonie,
Geordnet und geschmückt;
Voll Kunst, voll Pracht durch sie.
Sie schaffet, sie erhält,
Zu segnen, zu ergehen,
Nach herrlichen Gesetzen
Den weiten Bau der Welt.



Sie hieng in lichten Fernen
 Weit über uns hinauf
 Die Sonne mit den Sternen,
 Uns zu erleuchten, auf.
 Da hanget sie an nichts,
 Von ihr nun unterstühet,
 Wärmt, schimmert und erhiket;
 Ein Schatten deines Lichts!

Wer hält im Gleichgewichte
 So großer Körper Last?
 Wie schwimmt die Welt im Lichte,
 Die du geschaffen hast!
 Wer lenkt der Stralen Flug,
 Daß sie nur nützen können,
 Begeistern, nicht verbrennen,
 So wunderbar, so klug?

Wer rief, uns zu umgeben,
 Der Luft, die alles trägt?
 Durch sie hat alles Leben,
 Wird alles, Gott, bewegt.
 Da sammeln Dünste sich,
 Und werden Thau und Regen,
 Und Fruchtbarkeit und Segen
 Für deine Thier und mich,

Wer



Wer hat sie so bereitet,
 Daß sie den Blik gebiert;
 Daß sie den Wind verbreitet,
 Den Schall zum Ohre führt;
 Den leichten Vogel hebt;
 Den Fisch, damit er schwimme,
 Und unsers Mundes Stimme
 Für deinen Ruhm belebt?

Wer hob, o Gott, die Erde
 Aus deinem Meer heraus,
 Theilt, daß sie fruchtbar werde,
 Sogleich die Wasser aus?
 Wer sammelt sie? Wer bricht
 Die Flüsse, wenn sie schwellen,
 Spricht zu der Seen Wellen:
 Hieher! und weiter nicht?

Wer trägt die Erd und pflanzet
 Den Wald, ruft Gras herauf,
 Giebt Korn und Most, und schanzet
 Gebürg um Thäler auf?
 Wer schmückt sie überall?
 Wer gräbt dem Feuer Schlünde,
 Legt in der Tiefe Gründe
 Den Marmor, das Metall?

Herr, deine Weisheit schmücket,
Bereichert und erhält,
Und segnet und beglücket
Die lebensvolle Welt.
Sie rühme mein Gesang!
Ich singe dir und preise
Dich, Gott, denn du bist weise;
Dir weih ich Lob und Dank!



Herr:

Herrlichkeit Gottes in der Natur.

Erheb, erheb, o meine Seele,
 Gott, meinen Schöpfer, und erzähle,
 Verkündige sein Lob der Welt!
 Ihm singe deine Jubellieder;
 Der Fromme halle sie ihm wieder,
 Ihm, der uns schuf und uns erhält!
 Frohlockt ihm, alle seine Heere;
 Ihm weiht euern Lobgesang.
 Der Herr ist würdig, Preis und Ehre
 Zu nehmen, Lob und Ruhm und Dank.

Herr, dir ist niemand zu vergleichen;
 Kein Lob kann deine Groß erreichen,
 Kein noch so feuriger Verstand.
 Pracht, Majestät und Ruhm umgeben
 Dich, aller Wesen Quell und Leben;
 Licht ist dein stralenvoll Gewand.
 Du baust in unermessne Höhen,
 Allgegenwärtiger, dein Haus,
 Und wölbst mit dichten Wasserseen
 Die glanzerfüllte Wohnung aus.



Wie bist du, wenn du, Gott der Götter,
 Herabfährst; wenn du in dem Wetter
 Einhergehst, uns so fürchterlich!
 Du willst, und Wolken sind dein Wagen,
 Dein Wagen donnert; willig tragen
 Die Fittige des Sturmes dich.
 Die Engel fliegen, gleich den Winden,
 Vor dir voran, Herr Zebaoth;
 Wie Flammen, die sich schnell entzündend,
 Sind deiner Allmacht Diener, Gott.

Du hast der Erde Grund gelegt;
 Nun steht sie ewig unbeweget;
 Vor Alters war die Tief ihr Kleid.
 Auf allen Bergen standen Wasser,
 Du schaltst sie; da entflohn die Wasser,
 Durch deines Donners Kraft zerstreut.
 Der Berge Gipfel, Herr, erschienen,
 Erhoben durch dein mächtig Wort;
 Die Thäler sanken unter ihnen
 An den für sie bestimmten Ort.

Nun



Nun steht der Wasser Mut undämmet,
 Daß sie, durch deinen Arm gehemmet,
 Die Erde nicht verwüsten kann.
 Du sprichst; der Berge Schooß' entquellen
 Die Brunnen, werden Bäch und schwellen
 Zu Strömen und zu Seen an.
 Aus ihnen schöpft das Volk der Felder
 Erquickung, bis sein Durst sich stillt;
 Auch rieseln Wasser durch die Wälder,
 Erfrischen und erfreuen das Wild.

Viel schattenvolle Bäume grünen
 An deinen Wassern, und aus ihnen
 Er tönt der Vögel Lust und Dank.
 In ihrer Zweige Schutz verborgen,
 Frohlocken sie dir jeden Morgen,
 Tönt dir des Abends ihr Gesang.
 Mit deinem segenvollen Thau
 Wird jeder steile Berg erquickt.
 Auch grünen fröhlich Feld und Aue,
 Mit deinen Früchten, Gott, geschmückt.

Durch



Durch dich entspriest, damit die Heerden
 Der sichern Flur gesättigt werden,
 Das Gras, und kleidet, Gott, das Land.
 Uns blühen die Kräuter, und der Segen
 Der Saaten reiset uns entgegen,
 Und füllt des frohen Schnitters Hand.
 Brodt giebst du für des Menschen Leben;
 Und unsre Herzen zu erfreun,
 Giebst du den traubenvollen Reben
 Mit milder reicher Hand den Wein.

Du schaffst das Del, uns zu erquicken,
 Des Menschen Angesicht zu schmücken;
 Und heiter glänzt sein Angesicht.
 Wem giebst du, Gott, nicht Brodt die Fülle,
 Daß jeder seinen Hunger stille?
 Wen stärkst du, wen erfreust du nicht?
 Die Bäume leben und empfangen
 Von dir des Obstes Ueberfluß;
 Gepflanzt von deinen Händen prangen
 Die Cedern auf dem Libanus.



Die Vögel baun in ihren Wipfeln,
 Die Störch in hoher Tannen Gipfeln,
 Gebildet und ernährt durch dich.
 Die Gemse liebt der Felsen Spitzen,
 Den jähen Berg; in ihren Riken
 Berbergen die Caninchen sich.
 Den Mond erschuf uns deine Gnade,
 Er leuchtet uns und theilt die Zeit;
 Die Sonne kennt und eilt die Pfade,
 Die ihr dein Wink zu gehn gebent.

Der Mensch, von seinem Fleiß ermattet,
 Ruht, von der Finsterniß umschattet,
 Und nur das Volk der Wüste wacht.
 Dann gehn die Thier aus ihren Wäldern,
 Und suchen auf bethauten Feldern
 Sich ihre Nahrung in der Nacht.
 Des jungen Löwen laut Gebrülle
 Begehret seinen Raub von dir;
 Du nährst es, Gott, aus deiner Fülle;
 Du sättigst jedes wilde Thier.

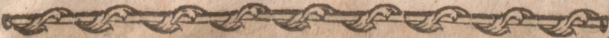
Die



Die Morgenröthe kömmt; schon glühen
 Des Tages Stralen; schnell entfliehen
 Die Thier in ihre Höhlen hin.
 Der Mensch erwacht und pflanzt und säet;
 Dein Segen folgt ihm, wo er gehet,
 Und jeder Fleiß wird sein Gewinn.
 Wie zahllos, Gott, sind deine Werke!
 Die Welt ist deiner Güter voll.
 Du giebst sie, daß man deine Stärke
 Und Huld und Weisheit rühmen soll.

Wie wimmelst in den weiten Meeren
 Von größern und von kleinern Heeren!
 Dein Leviathan spielet hier.
 Die Schiffe finden sichere Bahnen;
 Selbst auf den wilden Oceanen
 Geführt, erhalten, Gott, von dir.
 Herr, alles wartet auf der Erde,
 Im Meer und in der Luft, auf dich,
 Daß es von dir gesättigt werde;
 Du segnest; sie erquicken sich.

Du



Du giebst, sie sammeln; was sie haben,
 Sind deiner milden Hände Gaben;
 Du sättigst sie mit Freundlichkeit.
 Dein Angesicht ist Heil und Leben;
 Herr, du verbirgst es, sie erbeben;
 Ihr Odem fliehet, weil es dräut.
 Du zürnest, Gott, und das Verderben
 Ergreift begierig seinen Raub;
 Still steht das Leben, und sie sterben,
 Und werden, was sie waren, Staub.

Dein Odem tödtet und beseelet;
 Die Welt, die deine Huld erzählet,
 Erneuert sich auf dein Gebot.
 Dein Ruhm ist ewig; deine Stärke
 Schuf und bewahret deine Werke;
 Sie sind dein Wohlgefallen, Gott.
 Du schaust die Erd an, sie erzittert;
 Du tastest an der Berge Höhn,
 Und Berg und Fels, durch dich zersplittert,
 Sind Flammen, dampfen und vergehn.

Gott,



Gott, meinem Gott, will ich lobsingen;
 Ihm will ich Dank und Ehre bringen,
 Ihm, weil ich athme, Lieder weihn!
 Die frommen Lieder, die ihn ehren,
 Wird er mit Wohlgefallen hören;
 Ich will mich in dem Herrn erfreun!
 Die Erde trägt zwar viel Verbrecher,
 Doch bald vertilget Gott ihr Heer:
 Er schaut sie an, der Laster Rächer;
 Und alle Frevler sind nicht mehr.

Erheb, erheb, o meine Seele,
 Gott, meinen Schöpfer, und erzähle,
 Verkündige sein Lob der Welt:
 Ihm singe deine Jubellieder;
 Der Fromme halle sie ihm wieder;
 Ihm, der uns bildet und erhält.
 Frohlockt ihm, alle seine Heere!
 Ihm weihet euern Lobgesang!
 Der Herr ist würdig, Preis und Ehre
 Zu nehmen, Lob und Ruhm und Dank!

Der Leib des Menschen,

ein

Tempel Gottes.

Dir, Gott, sey Preis und Dank gebracht!
 Dich rühme Harf und Psalter!
 Ich bin ein Wunder deiner Macht,
 Mein Schöpfer, mein Erhalter!
 Mein Leib, erhaucht von dir,
 Jeder Sinn an mir,
 Mein Fleisch, von dir gewebt,
 Durch deinen Hauch belebt,
 Beweiset deine Größe.

E

Haupt,



Haupt, Aug und Ohr und Mund und Hand,
 Die ich zu dir erhebe,
 Die Haut, so künstlich ausgespannt,
 Der Nerven fein Gewebe;
 Die Adern, das Gebein,
 Alle Glieder freun
 Sich dein, und sagen mir:
 Ich sey ein Werk von dir,
 Ein Werk von deiner Weisheit.

Wie biegsam, wie gelenkvoll schließt,
 Den Thoren zu verdammern,
 Den Lügner, daß ein Schöpfer ist,
 Sich Glied an Glied zusammen!
 Gott, was für Harmonie!
 Wie gehorchen sie,
 Wenn ihre Herrscherinn,
 Die Seele, die ich bin,
 Des Leibes Dienst verlangt!

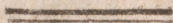
Ach! hättest du mein Auge nicht
 So meisterlich bereitet:
 Was nützte mir der Sonne Licht,
 Ihr Glanz vor mir verbreitet?
 Dann könnt ich dich nicht sehn;
 Könnt ich nicht verstehn,
 Mit welcher Schönheit Pracht,
 Herr, deine weise Macht,
 Was du erschaffest, schmückt.

Ich jauchze, daß ich sehen kann
 Und hören und empfinden,
 Und reden! Beten will ich an,
 Gott sehen, Gott empfinden!
 Es schalle Preis und Dank,
 Gottes Lobgesang,
 Von meinem Mund empor;
 Und willig sey mein Ohr,
 Der Schöpfung Lied zu hören.



Wer lehit, o Blut, dich deinen Lauf,
 Dich, Herz, so gleiche Schläge,
 Bewegt dich, Lung, und schwellt dich auf,
 Damit ich leben möge?
 Gott ist's, der alles thut,
 Schlag, o Herz! O Blut,
 Fluß und entflamme mich,
 Daß ich Gott lobe, dich,
 Gott, o mein Schöpfer, preise.

O pries ich, pries ich immer dich,
 Wenn ich die Sinne brauche,
 Geh, lieg und ausruh, oder mich
 Beweg, und athm' und hauche!
 Laß alle Glieder dein
 Sich, o Schöpfer, fremd!
 Und ewig, ewig sey
 Dieß herrliche Gebäu,
 Mein Leib, o Gott, dein Tempel!



Dank

Dankgebet

der
vernünftigen Seele.

Es werde Gott von dir erhoben,
Du seines Odems Hauch, mein Geist!
Sollt ich nicht meinen Vater loben,
Den jedes seiner Werke preist?
Ihn, der mich schuf, sein Bild zu seyn,
Zu kennen ihn, mich sein zu freun?

Schön ist der sonnenreiche Himmel,
Den er zu seinem Stule wählt;
Doch ist der sonnenreiche Himmel
Gedankenlos und unbeseelt;
Und mir, dem Thone seiner Hand,
Giebt er Empfindung und Verstand.

Unmuthig, prächtig zum Entzücken
Ist Gottes ganze Körperwelt.
Wer zählt die Reize, die sie schmücken?
Was ich nur sehen kann, gefällt;
Und dennoch kann sie nicht, wie schön,
Wie wundervoll sie sey, verstehn.



Nur für die Geister, nur für Seelen,
 Die zu den Geistern Gott erhob,
 Sind sie so herrlich! Sie erzählen
 Nur ihnen meines Schöpfers Lob.
 O Seele, jauchze, daß der Ruf
 Der Allmacht dich zum Geiste schuf!

Gott, ich kann denken! Ich gewinne,
 Weil ich zu einem Geiste ward,
 Durch die Empfindung meiner Sinne
 Gedanken tausendfacher Art.
 Groß, mannigfaltig ist ihr Heer,
 Und doch wird ihrer täglich mehr.

Ich kann sie sammeln und verbinden
 Und trennen, wie es mir gefällt,
 Die Welt empfinden, mich empfinden,
 Weit unterschieden von der Welt.
 Zu tausend Thaten hab ich Kraft;
 Wer giebt sie? Gott, der alles schafft.

Wie feurig dürstet meine Seele
 Nach Glück und Lust und Seligkeit!
 Nur daß ich oft betrogen wähle,
 Was mich nach dem Genuße reut.
 Doch das ist, Vater, meine Schuld;
 Denn was du schaffest, ist nur Huld.

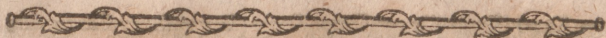
Wie

Wie wundervoll ist das Vermögen,
 Gott, das du meinem Willen giebst!
 O möcht ich, möcht ich stets erwägen,
 Mit welcher Güte du mich liebst!
 Möcht ich mit allen Kräften dein,
 Dein mit Verstand und Willen seyn!

Gott, meine Lust sey, dich zu kennen
 Dich, Urquell der Vollkommenheit;
 Von deiner Liebe ganz zu brennen,
 Mein Lob und meine Seeligkeit.
 Bin ich vereinigt, Herr, mit dir,
 Was brauch ich noch, was fehlet mir?

Es werde Gott von dir erhoben,
 Du, seines Odems Hauch, mein Geist;
 Sollt ich nicht meinen Vater loben,
 Den jedes seiner Werke preist,
 Ihn, der mich schuf, sein Bild zu seyn,
 Zu lieben ihn, mich ihm zu weihn?





Demüthiges Gebet

zu dem

dreyeinigen G^ott.



G^ott, ich darf zu dir mich nahen,
 Ich ein Erlöster Christi,
 Tief im Staube bet ich an
 Dich, Vater Jesu Christi!
 Unsichtbarer, der du bist
 Und seyn wirst, der du warest.
 Du schaffest und bewahrest
 Die Welt, vor der du warest,
 G^ott, wer gleicht dir? H^oErr, wer ist
 Wie du, G^ott über alle?
 Daß alles dir gefalle,
 In allen und durch alle?
 H^oErr, Jehovah Zebaoth,
 Sey hochgelobt, G^ott, unser G^ott!

Sohn,

Sohn, ich darf zu dir mich nahn,
 Gdt, Ebenbild des Vaters;
 Tief im Staube bet ich an
 Dich, einen Sohn des Vaters!
 Menschgewordner, der du bist
 Und seyn wirst, der du warest,
 Im Fleisch dich offenbarest
 Der Welt, vor der du warest,
 Gdt, wer gleicht dir? hErr, wer ist
 Wie du, Gdt über alle?
 Daß alles dir gefalle,
 Versöhnst du zu dir alle.
 Sohn, Jehovah Zebaoth,
 Sey hochgelobt, mein hErr und Gdt!

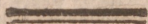
Geist des Vaters und des Sohns,
 Du kennst die Tiefen Gdtes;
 Siegel unsers Gnadenlohns,
 Mach uns zu Tempeln Gdtes.
 Geist der Wahrheit, Gdt, du bist
 Vom Vater uns gegeben,
 Damit wir ewig leben,
 Und ewig Gdt erheben!
 Heilig, heilig, heilig ist
 Der Vater mit dem Sohne,
 Der Geist auf einem Throne
 Mit ihm und seinem Sohne!
 Einiger, hErr Zebaoth,
 Sey hochgelobt, Gdt, unser Gdt!





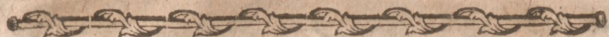
Gottes

unbegreifliche Majestät.



Kommet, laßt uns niederfallen,
 Erstaunen, rühmen, daß uns allen
 Jehovah unbegreiflich ist!
 Sagt, ihr Engel, sagt, ihr Frommen:
 Erschaffer, Herr, du bist vollkommen;
 Du warst, du wirst seyn, der du bist!
 Noch eh der Himmel war,
 Den Gottes Macht gebar,
 Vor der Erde,
 War schon ihr Herr,
 Gott, herrlicher,
 Als ihn, wer endlich ist, sich denkt.

Alles,



Alles, was er schaffen wollte,
 Was nach der Schöpfung werden sollte,
 Sah er in seiner Möglichkeit;
 Sahs, als obs erschaffen wäre,
 Kannt alle Welten, alle Heere
 Der Geister, denen er gebeut.
 Allwissend war der HErr!
 Allmächtig war der HErr!
 Gut und heilig!
 Auch ohne Reich
 Bedurft er euch,
 Ihr Welten, nicht zur Seligkeit!

Dennoch rief er, zu beglücken,
 Euch, Erd und Himmel; euch zu schmücken,
 Floss über euch sein Licht herab.
 Ihnen sich zu offenbaren,
 Erschuf er Geister; zahllos waren
 Die, denen er die Welten gab.
 Nun hat der HErr ein Reich,
 Ist immer selbst sich gleich,
 Unausprechlich;
 Und die Natur
 Verkündigt nur,
 Was er vor allen Welten war.



Alles will und muß den Willen
 Des Allgewaltigen erfüllen;
 Was Er verordnet, das besteht.
 Seine Wege sind vollkommen.
 Er liebt, beschützt, beglückt die Frommen,
 Und wer ihn trozen will, vergeht.
 Er hält in Ewigkeit,
 Was er verheißt, und dräut
 Nicht vergebens!
 Ihr Sünder, bebt!
 Jehovah lebt!
 Gerechte, jauchzt! Jehovah lebt!

Leben wird Er; seyn ein Rächer
 Der unbeweglichen Verbrecher,
 Der Frommen Vater im Gericht.
 Dunkel sind noch seine Pfade;
 Einst aber Heiligkeit und Gnade,
 Und alle seine Thaten Licht!
 Lobsingt, lobsinget Gott!
 Jehovah Zebaoth
 Ist, der seyn wird!
 Schon offenbar
 Nun, wie er war;
 Mehr noch, wenn er gerichtet hat!

Um
Beständigkeit im Guten.

Schön ist die Tugend, mein Verlangen,
Und meiner ganzen Liebe werth.
Mit aller Kraft ihr anzuhängen,
Hat meine Seel auch oft begehrt.
Ach könnt ichs! Wie würd ich mich freun!
Wer heilig ist, muß selig seyn.

Gott ist der Seligkeiten Fülle
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Denn sein Verstand ist Licht; sein Wille
Ist Ordnung und Vollkommenheit.
Von Ewigkeit her war er gut
Und bleibt's, und recht ist, was er thut.

Wie schnell umhüllen Finsternisse
Mich, wenn ich ganz erleuchtet bin!
Dann fliehn die heiligsten Entschlüsse,
Den Morgennebeln gleich, dahin.
Bald wähl ich, was dem HErrn gefällt,
Bald wieder deinen Dienst, o Welt.

Ich Armer! Darum kommt kein Friede
In mein verschmachtetes Gebein!
Wie bin ich dieses Wechsels müde!
Wenn werd ich fest im Guten seyn?
Wenn nicht mehr straucheln, allezeit
Nur deinem Dienste, Gott, geweiht!

Unwandelbahr ist deine Wahrheit,
Herr, aller guten Gaben Quell!
Sie leuchte mir in voller Klarheit
Beständig, unbesleckt und hell,
Daß nie der Sünde Täuscheren
Gefährlich deinem Kinde sey.

Empfange, Vater, meine Seele;
In deiner Liebe mache mich,
Daß ich kein andres Gut mir wähle,
Gewiß und unveränderlich;
Denn bin ich erst dein Eigenthum,
So bin ich ewig auch dein Ruhm.



Unveränderlichkeit Gottes.

Unermesslich, ewig ist
Gott, Jehovah! Herr, du bist,
Wie du dich uns offenbarst,
Nun und ewig, der du warst.

Ewig bleibst du selbst dir gleich,
Weis' allein und gnadenreich,
Ewig mächtig und voll Kraft,
Heilig und untadelhaft.

Alle Werke deiner Hand
Waren dir, o Gott, bekannt,
Eh die Welt auf dein Geheiß
Da stand, deiner Weisheit Preis,

Wie gegossne Spiegel, stehn
Deine Himmel; doch vergehn
Deine Himmel, und die Welt
Sinkt, wenn sie dein Arm nicht hält,

Du nur bleibest, wie du bist;
Was dein weiser Rath beschließt,
Ist unwandelbar, wie du,
Gut und heilig stets, wie du.



Du bist nicht ein Menschenkind,
 Daß du lügest: nicht gesinnt,
 Wie der Mensch, der wandelbar,
 Nimmer bleibet, was er war.

Was du zusagst, ist gewiß;
 Zwischen Licht und Finsterniß
 Tappt der Mensch hin, wählt, bereut
 Plötzlich wieder, was ihn freut.

Und ich sollt auf Fleisch vertraun,
 Nicht mein Heil auf dich nur baun;
 Ohne Weisheit und Verstand
 Brunnen graben in den Sand?

Nein, Unwandelbarer, dein
 Soll sich meine Seele freun.
 Sey mein Fels, Gott, sey mein Licht,
 Ewig meine Zuversicht!

Und in allgemeine Nacht
 Sinke dann mit seiner Pracht
 Jeder Himmel, und die Welt
 Stürze hin, wenn Gott mich hält.



Ermun-

Ermunterung

zum

Preise des Höchsten.

Schwingt, heilige Gedanken,
 Euch von der Erde los!
 Gott, frey von allen Schranken,
 Ist unaussprechlich groß;
 Ein Geist! — lobsingt, lobsingt
 Vor seinem Angesichte!
 Gott wohnt in einem Lichte,
 Zu dem kein Auge dringt!

Kein Sinn kann ihn erreichen;
 Kein endlicher Verstand.
 Wer darf sich ihm vergleichen,
 Hat, was Er ist, erkannt?
 Macht euch von ihm kein Bild!
 Wer kann den Höchsten sehen,
 Ob er gleich alle Höhen
 Und jede Tief erfüllt?

D

Die



Die Sonn in hoher Ferne
 Mag stralenreicher glühn;
 Glänzt heller noch, ihr Sterne,
 Was seyd ihr gegen ihn?
 Mit aller eurer Pracht,
 In eurem schönsten Lichte
 Vor seinem Angesichte
 Noch dunkler, als die Nacht.

Wie soll ich, Gott, dich nennen,
 Dich, Vater der Natur?
 Was wissen wir? Wir kennen
 Nur Körper, Geister nur.
 Wie wandeln jene sich,
 Mit ihren Herrlichkeiten,
 Ein leichtes Spiel der Zeiten! —
 Gott ist unkörperlich!

Preist unsern Herrn und Meister,
 Der selbst uns unterweist:
 Er sey der Quell der Geister,
 Ganz Geist, und mehr als Geist;
 Selbstthätigkeit und Kraft,
 Ganz Weisheit, Freiheit, Leben!
 Kommt, laßt uns ihn erheben,
 Daß er auch Geister schafft.

Das

Das preist der Engel! Singe
 Du, meine Seele, ihm auch!
 Auch du, — (Frohlocke! Singe!)
 Bist seines Odems Hauch.
 Empfinds! Verkenne doch
 Nicht deinen Werth! Verachte
 Was sterblich ist, und achte,
 Für Sünden dich zu hoch!

Im Geiste bet ihn, Seele,
 Und in der Wahrheit an!
 Lieb ich des HErrn Befehle,
 Wie selig bin ich dann!
 Er hat Unsterblichkeit
 Und Seligkeit und Leben;
 Das alles wird er geben
 Dem, der sich ganz ihm weihet!



S e h n s u c h t
nach der
Vereinigung mit G O t t.

Wo find ich den, den meine Seele
Vor allen ewig lieben will;
Ihn, den ich mir zum Freunde wähle?
Ich ruf ihn, doch er schweigt mir still.
Wenn kommt die Zeit, da G O t t, mein Freund,
Sich völliger mit mir vereint?

Wie wollt ich meinen G O t t nicht preisen,
Wenn ich ihn sähe, wie er ist!
Zwar, deine Wunder, H E r r, beweisen,
Wie unaussprechlich schön du bist.
Wie schimmern sie! Doch sind sie nicht
Bloß deine Schatten, nicht dein Licht?

Ich sehe G O t t hier nur im Spiegel,
Und bet ihn unvollkommen an;
Ach! hätte meine Seele Flügel,
Sich meinem Schöpfer mehr zu nah'n!
Wie würde sie sich seiner freun;
Wie selig, wie verherrlicht seyn!

Dürft



Dürst ich am Fuße seines Thrones
Mit seinen Engeln ihn erhöhn;
Könnt ich im Antlitz seines Sohnes,
Wie seine Seligen, ihn sehn;
Ich, der ich hier kaum stammeln kann,
Ich auch lobsang ihm, wie ein Mann.

Mir macht zwar jedes seiner Werke
Mehr, als ich rühmen kann, bekannt,
Enthüllet seiner Allmacht Stärke,
Enthüllt den weisesten Verstand,
Und Gnade, die selbst Davids Lob
Zu schwach, nicht würdig gnug erhob!

Auch sprichst du, wie mit einem Kinde,
In deinem Worte, Gott, mit mir.
Wie gut! Wie zärtlich! Doch die Sünde
Berdunkelt mir dieß Licht von dir.
Was kann ich wissen, wenn dein Geist
Nicht selbst von dir mich unterweist?

Doch wenn in meinen Finsternissen
Er auch mein blödes Aug erhellt;
Was lern ich, Gott, von dir? Mein Wissen
Bleibt immer Stückwerk in der Welt.
Ich suche dich und forsche nach,
Und bleibe, dich zu sehn, zu schwach.

Und hört ich nur auf deine Stimme
In deinem Worte! Hört ich nur,
Wie du verdienst, auf die Stimme
Der dir lobsingenden Natur!
Was könnt ich lernen? mich allein,
Gott, deiner Herrlichkeit zu freun.

Wie brünstig würd ich dann dich lieben!
Mit welchem Eifer würd ich mich
Dir, Vater, zu gefallen üben!
Wie selig wär ich bloß durch dich!
Nun aber täuschet meinen Geist,
Gleich Kindern, Land, wenn er nur gleist.

Welch Elend! — Vater, ich empfinde
Mein Elend! Zuech mich, Herr, zu dir!
Entkräfte selbst die Macht der Sünde;
Dein Geist der Weisheit wohn in mir,
Damit ich vor der Täuscheren
Der Sinnlichkeit gesichert sey!

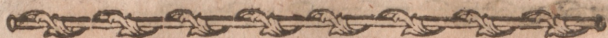
Daß ich den schwächsten Stral der Wahrheit
Mich leiten lasse, bis ich dort
Dich näher seh, und mit mehr Klarheit,
Als durch die Schöpfung und dein Wort.
Ich, der ich hier kaum stammeln kann,
Lobsinne dir dann, wie ein Mann.

From:

Fromme Entschließungen
des
demüthigen Sünders.

Dein bin ich, Herr, dir will ich mich
Zum Opfer, Gott, ergeben;
Lebendig, heilig, rein will ich
Vor deinen Augen leben!
Wie könnt ich eines andern seyn?
Bin ich nicht durch die Schöpfung dein,
Nicht dein durch die Erlösung?

Ich fiel und wandte mich von dir,
Zur Finsterniß vom Lichte;
Doch wandtest du dich, Gott, zu mir
Mit deinem Angesichte.
Erbarmend war dein Angesicht,
Mich von der Finsterniß ins Licht
Zu dir zurück zu rufen.



Dein, dein ist die Barmherzigkeit,
 Du liebest selbst die Sünder;
 Send, ruffst du, geistlich, mir geweiht,
 Und meiner Gnade Kinder!
 Ihr irrt, und sündigt; fasset Muth;
 Dort fließet der Versöhnung Blut,
 Von Sünden euch zu waschen.

Dein Sohn erniedrigt sich und stirbt,
 Und leidet unsre Strafen,
 Büßt für die Laster, und erwirbt
 Den Himmel ihren Slaven.
 Wie könnt ich eines andern sehn?
 Bin ich nicht durch die Schöpfung dein,
 Nicht dein durch die Erlösung?

Durch ihn versöhnt, und dir zum Ruhm
 Erkauft mit seinen Leiden,
 Will ich mich, Gott, dein Eigenthum,
 Von dir nie wieder scheiden.
 Gefreuzigt werde mir die Welt,
 Getödtet, was dir nicht gefällt,
 Damit ich dir nur lebe.

Dieß wirke deine Kraft in mir;
 Ich habe kein Vermögen,
 Die Laster, alles, Gott, was dir
 Verhaft ist, abzulegen.

Hier ist mein Herz, nimm ganz mich hin,
 Und gieb mir einen neuen Sinn,
 Damit ich dir gefalle.

So werd ich, der ich finster war,
 Ein Licht in deinem Lichte,
 Besteh einst mit der kleinen Schaar
 Der Frommen im Gerichte;
 Frohlocke dann und lobe dich,
 Daß deine Gnad und Treue mich
 Gerecht und selig machte.





Betrachtung
der Allgegenwart und Allwissenheit
Gottes.

Herr, du erforschest mich! du kennst mich!
Unverborgen

Bin ich, wo ich mich lege, dir;
Und nie ermüdet sieht dein Auge, wenn am
Morgen

Ich wieder aufstehe, Gott, nach mir.

Du kanntest, was ich denk, Erforscher mei-
ner Seele,

Eh ein Gedank in mir entstand;
Ich geh, ich lege mich, ich überleg und wähle,
Und, was ich thu, ist dir bekannt.

Herr, ohne Grenzen ist dein Wesen, du um-
schließest

Mich ganz, Unendlicher, mit dir.

Was kann ich reden, Gott, das du nicht alles
wissest?

Wer ist so nah, als du, bey mir?

Wo find ich, GOTT, nicht dich? Du bist an
allen Enden,

Ich seh zurück und vor mir hin;
Und überall seh ich, daß ich von deinen Händen,
Unendlicher, umschlossen bin

Welch ein Verstand, o GOTT? Wer darf sich
dir vergleichen?

Herr, wie erstaun ich über dich!
Ich schwinde mich empor, und kann ihn nicht
erreichen;

Er ist zu wunderbar für mich!

Wohin, wohin kann ich vor deinem Geist
entfliehen?

Wo ist, wo findet er mich nicht?

Wo könnte, Höchster, ich mich deinem Aug
entziehen?

Wo strahlet nicht dein Angesicht?

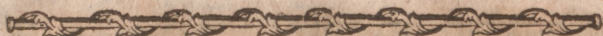
Wenn ich zum Himmel auch mich aufge-
schwungen hätte,

In allen Himmeln bist du, GOTT.

Sprach ich, dir zu entfliehn, zur Tiefe: sey
mein Bette!

Auch in der Tiefe bist du, GOTT!

Und



Und nahm ich, schnell zu fliehn, die Zittige
vom Morgen;

Am fernsten Meere fand ich dich;

Ich war in deiner Hand auch da, dir nicht verborgen;
Und deine Rechte hielt mich.

Und sprach ich, decket mich; verbergt mich,
Finsternisse;

Licht wäre dann um mich die Nacht.

Denn finster sind vor dir auch nicht die Fin-
sternisse;

Dir leuchtet, wie der Tag, die Nacht.

Das Dunkel ist von dir; aus deinem Lichte
flossen

Der Glanz des Morgens und der Tag;

Du bildetest mein Herz; ich ward von dir um-
schlossen,

Als ich im Mutterleibe lag.

Dich preis ich, daß du mich, o Herr, durch
deine Stärke

So wundervoll gebildet hast.

Mein Geist erstaunt, und rühmt die Weisheit
deiner Werke,

Die keines Wesens Einsicht faßt.

Als

Als aus den Tiefen ich heraufgerufen wurde,
 Ein Wunder deiner Macht zu seyn;
 Als im Verborgnen ich ein Mensch gebildet
 wurde,
 Durchdrang dein Auge mein Gebein.

Du sahst mich, eh du noch den künstlichen
 Geweben
 Der Nerven Harmonie und Macht,
 Und Blut den Adern gäbst, und meinem Herz
 jen Leben;
 Da hast du meiner schon gedacht!

Herr, deine Macht, dein Rath erkennet keine
 Schranken;
 Wer fasset dich? Wer gleichet dir?
 Was für Erkenntnisse, für köstliche Gedan-
 ken!
 Unnennbar ist die Summe mir!

Erstaunen kann ich nur. Sollt ich sie alle
 zählen,
 Eh zählt ich aller Meere Sand;
 Doch will ich dich allein zu meinem Liebe wäh-
 len,
 Erhöhn die Wunder deiner Hand.



Leg ich zur Ruhe mich auf meinem Lager nieder,
 So freu ich deiner Güte mich;
 Im Traume denk ich dein; erwach ich frühe
 wieder,
 So denk ich immer noch an dich.

Du bist allwissend, Herr, und heilig, und
 ein Rächer;
 Die Frebler wirst du tödten, Gott!
 Entweicht, entweicht von mir, blutgierige Ver-
 brecher;
 Euch haßt Jehovah Zebaoth!

Sieh, wie sie mit Betrug und Lügen dich
 entehren,
 Nicht deinen hohen Namen scheun,
 Verrätherisch und falsch bey deinen Städten
 schwören,
 Vermessen dein Gesetz entweihn!

Sollt ich nicht hassen, Gott, die deinen Na-
 men hassen?
 Und könnt ich ohne Zorn es sehn,
 Daß so vermessen, Gott, sie deinen Pfad ver-
 lassen,
 So frevelhaft dir widerstehn?

Ja nimmer zähl ich die, Gott, unter meine
Freunde,

Die dein Gesetz und Recht entweihn;
Von Herzen haß ich sie; stets sollen deine Feinde
Mein Abscheu, meine Feinde sehn.

Erforsche mich, o Gott, daß ich nichts wä-
len möge,

Was Sünd ist; prüfe meinen Sinn,
Sieh, ob ich irre, Herr, und führe mich auf
Wege,

Die ewig dir gefallen, hin.



Ermah-

Ermahnung, seine Gedanken zu heiligen.

Umsonst, umsonst verhüllst du dich,
Mein Herz, in Finsternisse,
Was kann ich Gott verbergen? Ich?
Das er nicht alles wisse?
Seh, kannst du, dunkler, als das Grab;
Das Auge Gottes schaut hinab
Und kennet deine Tiefen!

Wo ist die Nacht der Einsamkeit,
Die mich vor ihm verheelet?
Er sieht euch schon, eh ihr noch seht,
Gedanken meiner Seele!
Eh' euch ich selbst empfinden kann,
Von eurer ersten Bildung an,
Bis ihr euch ganz entfaltet!

Er kennet und erforschet euch,
Wenn ihr euch auch entziehet,
Bemerkt euch, wenn ihr, Stralen gleich,
Schnell auffahrt, schnell entfliehet;
Vergebens wünsch ich: Sterbt! Vergeht!
Ich haß' euch! Aufgezeichnet steht
Ihr all' in seinem Buche!



Der Herr gedenket ihrer noch;
 Jahrhunderte verschwinden,
 Sie leben, und ich träume doch:
 Gedanken sind nicht Sünden,
 Sie alle müssen an das Licht,
 Wenn Gott kommt, daß er im Gericht
 Der Herzen Rath enthalte.

Dann wird das Siegel seines Buchs
 Vor aller Welt gebrochen;
 Das Urtheil des verdienten Fluchs
 Gedanken selbst gesprochen;
 Wo ist die Macht, die sie verheelt?
 Der Richter hatte sie gezählt,
 Und keinen sterben lassen.

Send heilig, send von Gott nur voll,
 Gedanken meiner Seele,
 Daß, wenn gerichtet werden soll,
 Kein einziger mich quäle.
 Send heilig, und ihr fürchtet nicht
 Das Urtheil Gottes, werdet Licht,
 Belohnt wie fromme Thaten!



Prüfung des Herzens

vor

G O T T.



Ich habe, Gott, mir ernstlich vorgenommen,
Nie auf der Uebertreter Pfad zu kommen;
Vor dir zu wandeln, dir mich und mein Leben
Zu übergeben!

Erforsche mich! sieh, ob ichs redlich meine:
Gieb, daß ich nicht bloß, was ich seyn soll, scheine;
Mit allen Kräften strebe, deinen Willen
Ganz zu erfüllen!

Wenn deine Furcht mich überall begleitet,
Und meinen Gang, wenn mich kein Mensch sieht,
leitet,
Wie sicher werd ich deine Wege wallen!
Wie kann ich fallen?

Laß auch im Dunkeln mich dein Auge scheuen;
Verschleuß mein Ohr der Sünde Schmeichelenen,
Als obs des übertünchten Lasters Werke
Nicht seh und merke?

Gieb

Gieb Eifer, Kraft und Muth zu meinen Pflichten,
 So mag die Welt, wie ihr's gefällt, mich richten;
 Ich, hab ich deinen Beyfall, kann mit Freuden
 Verachtung leiden!

Du achtest nicht das Ansehn der Personen,
 Wirst billig alles richten und belohnen,
 Mit Herrlichkeit und Ehre deine Kinder,
 Mit Schmach die Sünder!

Bald, bald vollend ich meiner Prüfung Stunden;
 Wird ich im Tode nur bewährt erfunden:
 Wie schön verwandeln sich dann meine Leiden,
 Und werden Freuden!



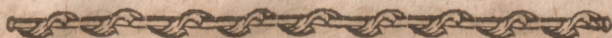


Erste Ode
auf die
Geburt des Erlösers.

Besinget mit heiligen Zungen
Den König, den David besungen,
Den Micha der Nachwelt versprach!
Er naht sich, der König der Ehren;
Ihm folgen, in glänzenden Chören,
Die Thronen und Seraphim nach.

Er naht sich, um sterblich zu werden,
Den sterblichen Bürgern der Erden,
Wird sterblich, und bleibt doch ihr Gott,
Setzt allen Erschaffenen Schranken,
Und macht die verwegnen Gedanken
Des forschenden Stolzes zu Spott.

Den Menschenverkläger zu fällen,
Zerbricht er die Riegel der Hölle,
Und fährt, als ihr Sieger, daher,
Und wirft den Versucher zur Sünde
Gefesselt in ewige Schlünde,
Und unsere Sünden ins Meer.

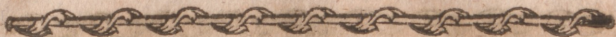


Nun drohet der Tod uns vergebens;
 Wir trinken die Bäche des Lebens;
 Sie strömen von Eden uns zu,
 Stadt Gottes, ihr sicheren Mauern,
 O Zion, du kennest kein Trauren;
 O Zion, wie selig bist du.

Die Andacht in himmlischer Jugend,
 Und Eintracht, und Unschuld, und Tugend
 Bewohnen aufs neue die Welt.
 Der Wahrheit gesegnete Spuren
 Beblühen die dürstenden Fluren,
 Die Fluch und Verderben entstellt.

Mit ihr senkt die Hoffnung sich wieder
 Auf eilenden Schwingen hernieder,
 Der Menschen Gefährtin zu seyn.
 Der Erdkreis erzählt es dem Himmel,
 Und weicht sich im lauten Getümmel
 Zur ewigen Fröhlichkeit ein.

Es brausen vor Freuden die Meere,
 Es jauchzen die schimmernden Heere:
 Der Herr hat ein Großes gethan!
 Und Augen voll Thränen der Liebe
 Verkündigen himmlische Triebe,
 Und beten den Ewigen an!



Zweite Ode.
auf die
Geburt des Erlösers.

Nacht voll Heil, voll ewger Bönne,
Froher, als der Stral der Sonne,
Der im ersten Morgen graut,
Wenn sein Roth das Feld bethaut!
Deine Wunder auszubreiten,
Hemmet die Natur den Lauf.
Unerschaffen geht den Zeiten
Neu der Stern aus Jacob auf.

Durch das Heer der lichten Sterne,
Das in unbegrenzter Ferne
Ehrfurchtsvoll um ihn sich dreht,
Herrschet seine Majestät.
In noch nie gehörten Kreisen
Deffnet jeder Stern den Mund,
Und ein Kreis thut andern Kreisen
Jauchzend seinen Ausgang kund.



Aller Himmel Freudenchor
 Rufen: Seele, komm und höre;
 Nicht umsonst tönt Gottes Zelt
 Von der Harmonie der Welt.
 Dieser Stern, der Gottheit Flamme,
 Seele, stralt für dich herfür.
 Dir geht er von Jacobs Stamme
 Herrlich aus, und leuchtet dir!

Stark vom Glauben sieht die Seele
 Durch die Schatten dieser Höhle,
 Wo der Kummer einsam weint,
 Ihren Gott, der ihr erscheint,
 Von den Wohnungen der Fülle,
 Von dem Meere jener Ruh,
 Fließen ihr in heilger Stille
 Ströme milder Hoffnung zu.

Kommst du von des Seirs Gründen,
 Von den Klüften scheuer Hinden,
 Zions König, in der Nacht,
 Groß an Stärke, reich an Pracht?
 Steigst du von des Carmels Höhen
 Schön vom Morgen frisch bethaut,
 Deine Sulamith zu sehen,
 Deine Freundin, deine Braut?



Seele, welch ein süß Entzücken
 Will dich unsrer Welt entrücken,
 Schon hat dich kein Erdball mehr,
 Schon umringt dich Gottes Heer.
 Wo der Engel Harfen klingen,
 Ueber aller Sonnen Bahn,
 Hebt die Lieb auf starken Schwingen
 Dich zu deinem Freund hinan.

Ach! wo ist er, den ich liebe?
 Kehrt zurück, entflammte Triebe!
 Seele, der dich liebt, ist hier;
 Seine liebe bringt ihn dir.
 Such ihn in der armen Krippen,
 In der sterblichen Natur.
 Gott! hier schweigen meine Lippen,
 Und die Thränen reden nur.



Neue
geistliche
Oden und Lieder

von
Johann Andreas Cramer.

Erste Fortsetzung.



L ü b e c k
bey Christian Gottfried Donatus.
1775.

1875

of the

of the

1875

of the

of the

1875

of the

1875



Heilige Bewunderung
der
Unbegreiflichkeit Gottes.

Wo tönt der Psalm, der dich erreicht
Dich, Herr, und deine Stärke,
Die Macht, der auffer dir nichts gleicht,
Die Größe deiner Werke?
Wo tönt der festliche Gesang?
Laß mich den Jubel hören;
Laß meines schwachen Liedes Dank
Mit ihm vereint dich ehren,
Dein Lob hier wiederhallen.



O könnt ich, Schöpfer, dich erhöhn,
 Wie meine höhern Brüder,
 Die Engel, die dein Antlitz sehn;
 Verstünd ich ihre Lieder!
 So lange schon von dir gewöhnt
 Zu deinem hohen Preise,
 Lobsingn sie; ihr Jubel tönt
 Durch aller Himmel Kreise,
 Ein voller Strom des Lobes!

Und dennoch könnt ich auch wie sie,
 Mich näher zu dir schwingen
 Erreicht ich deine Größe nie,
 Würd ich zu schwach dich singen,
 So hoch sich auch ihr Jubel hebt,
 Wie tausendfachen Stimmen
 Dich zu erreichen; dennoch strebt
 Hinauf zu dir zu klimmen,
 Ihr hoher Flug vergebens!

Unübersehbar, grenzenlos,
 Ist deiner Wunder Menge.
 Ein hoher Innhalt, allzugroß
 Für endliche Gesänge!
 Wo kann ich hinschaun, wo sich mir
 Nicht Unermesslichkeiten
 Entdeckten, Herolde von dir,
 Die seit der Schöpfung Zeiten
 Wie groß du bist erzählen!

Doch

Doch kann ich, Gott, wie stark du bist,
 Errathen mehr, als wissen!
 Was ist der Erde Kreis? Er ist
 Ein Schemel deinen Füßen!
 Der Himmel, welchen deine Hand
 Ausbreitet, den du füllest?
 Ein Teppich um dich hergespannt,
 Darein du dich verhüllest,
 Daß mich dein Glanz nicht tödte.

Ein heilig Grauen überfällt
 Mich, wenn ich in der Höhe
 Auf Sonnen Sonnen, Welt auf Welt
 Empor gethürmet sehe.
 Wer zählt, wer leitet ihre Schaar?
 Wer nennet sie bey Namen?
 Du thust es, Gott! Kein Weltkreis war;
 Du riefst nur: Kommt! Sie kamen
 Und lobten ihren Vater!

O Stärke Gottes, Macht des Herrn,
 O meines Schöpfers Rechte,
 Wie hoch bist du! Du, der ich gern
 Ein würdig Opfer brächte!
 Bin ich dein Ion nicht? Nicht ein Kind
 Der Allmacht und der Liebe?
 Wenn Inseln dir ein Tröpflein sind,
 Bin, wenn ich Gott dich liebe,
 Nicht deines Reichthums Erbe?

Wer hätte mich aus jener Nacht,
 Eh du ins Licht mich riefest,
 Herrufen können, welche Macht
 Mich schützen, wenn du schliefest?
 Die Himmel schuf allein dein Ruf
 Und mich auch deinen Erben;
 Doch jeder Himmel, den er schuf,
 Wird altern und verderben;
 Ich aber werde leben!

O Stärke Gottes, Macht des Herrn,
 O meines Gottes Rechte,
 O Macht der Liebe, der ich gern
 Ein würdig Opfer brächte!
 Ergreife, stärk, entflamme mich,
 Daß ich dich rühmen könne;
 Daß ich von dir begeistert dich
 Stets zu verkünden brenne,
 Selbst durch dein Lob verkläret.





Lob der Güte Gottes in der Natur.

Gott, wer ist dir zu vergleichen?
 Wer zählt in deinen weiten Reichen
 Die Schaaren, die sich deiner freun?
 Sonnen über Sonnen geben
 Zahllosen Welten Glanz und Leben;
 Die alle schufst du; du allein!
 Wer nennt ihr mächtig Heer?
 Ist nicht der Welten mehr,
 Als des Sandes?
 Dein Nam ist, Gott,
 Herr Zebaoth,
 Wie würdig bist du dieses Ruhms!



Und in diesem Heiligthume
 In diesem Tempel, deinem Ruhme
 Von deiner Hand so hoch erbaut,
 Darf ich vor dein Antlitz treten,
 Zu dir mit allen Wesen beten,
 Auf die dein segnend Auge schaut!
 Den unbegrenzten Raum
 Erfüllet nur dein Saum.
 Dich, o Schöpfer,
 Der du sie wölbst,
 Dich fassen selbst
 Gott, aller Himmel Himmel nicht!

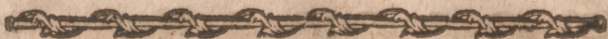
Wer bin ich? Ich, Erd aus Erde,
 Daß ich von dir gewürdigt werde,
 Dich anzuschau'n und deine Pracht?
 Diesen milden Glanz des Lichtes,
 Den Schatten deines Angesichtes
 Erschuf für mich auch deine Macht!
 Auch mir verherrlicht er
 Aus tausend Himmeln her
 Deine Größe!
 Ach wer bin ich,
 Daß du auch mich
 Mit ihrem Anschau'n, Gott beglückst?

Schau:



Schauernd jauchz ich, rühm und singe!
 Bis über alle Himmel dringe
 Zu Gott, mein Jubel, mein Gesang!
 Höher, als die Himmel gehen,
 Und höher, als der Sterne Höhen
 Geht seine Gnade, geh mein Dank!
 Barmherzig schauet er
 Auf alle Wesen her,
 Die ihn fürchten!
 Er sorgt für sie
 Und läßt sie nie
 Zu ihm umsonst nach Hülfe flehn!

Hab ichs nicht von ihm vernommen?
 Ist nicht ein Wort zu mir gekommen,
 Das sein Mund selbst geredet hat?
 Wenn man kann die Himmel messen,
 So kann ich Jakobs auch vergessen;
 So mangelts mir an Macht und Rath!
 So sprach Er! Dankt! Wer ist,
 Der seine Himmel mißt?
 Gottes Gnade
 Ist; betet an!
 O betet an!
 Ist höher, als die Himmel sind,



Die
Wunder der Allmacht
an den
Werken der Schöpfung.

Kommt, kommt den HErrn zu preisen,
Der groß von Rath ist, groß von That,
Den Gütigen, den Weisen,
Der keinen, der ihm gleich sey, hat!
Der HErr thut große Werke.
Wer hindert seine Kraft,
Wer seines Armes Stärke,
Die, was nur gut ist, schafft?
Er dehnet gleich Gezelten
Die weiten Himmel aus;
Er spricht, so gehen Welten
Aus ihrem Nichts heraus.

Er



Er will, und Sonnen flammen;
 Auch drängt das Wasser, wenn er spricht,
 In Wolken sich zusammen,
 Und ihre Schläuche reißen nicht.
 Er ruft den Ungewittern;
 Das Meer wird ungestüm;
 Des Himmels Säulen zittern;
 Die Erde bebt vor ihm.
 Er will und Blitze zünden
 Gebürg an; sie vergehn;
 Er spricht und ruft den Winden:
 Schnell wird sein Himmel schön.

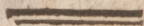
Wer, wer gebeut den Wellen:
 Hieher! Nicht weiter! Legt euch hie?
 Er legt in Felsen Quellen,
 Sie rieseln und versiegen nie.
 Er füllt auch Wüsteneyen
 Mit seinen Wundern an.
 Heißt Thiere da sich freuen,
 Wo niemand wohnen kann.
 Wer kann die Sterne führen;
 Wer weiß, als Er allein,
 Die Himmel zu regieren;
 Und du wagst, stolz zu seyn?

Kannst



Kannst du mit deiner Stimme
 O Stolzzer, donnern, wie Gott thut?
 Streu aus von deinem Grimme
 Verderben, deiner Blike Glut.
 Leg an Gewalt und zeige
 Dich mächtig, wie der Herr,
 Schau an die Stolzen, beuge,
 Versenke sie, wie er.
 Was rühmen denn die Thoren
 Mit ihrer Stärke sich?
 O Staub aus Staub geböhren,
 Nur Gottes rühme dich!

Herr, dein ist alle Stärken,
 Und alle Hüfe, Gott, ist dein!
 Das preisen deine Werke,
 Die deiner Kraft allein sich freun.
 Wir auch erfreun uns ihrer?
 Ihr Lob sey unsre Pflicht!
 O Vater, o Regierer,
 Wen hält, wen schützt sie nicht?
 Du lebst, du wirkst in allen,
 Dir, dir vertrauen wir!
 Erhalter, wer kann fallen
 Getragen, Herr, von dir?



Ermun:

Ermunterung

zum

Nachdenken über die Werke Gottes.

Lobfinget Gott, und betet an!

Es dank, es rühm, es singe,

Es jauchze, wer nur jauchzen kann,

Dem Schöpfer aller Dinge!

Wie groß, wie schön ist seine Kraft!

Wie herrlich, wie untadelhaft

Sind alle ihre Werke!

Wie schön, wie würdig seiner Macht

Mit allen ihren Heeren

Die Himmel! Wie viel Licht und Pracht

Bestraht sie, ihr zu Ehren!

Das Auge sieht sich nimmer satt,

Sieht, was es auch gesehen hat,

Doch immer neue Wunder.

Nicht.



Nicht Wunder für das Aug allein;
 Auch Wunder für die Seele:
 Damit es ihr, sich zu erfreun,
 An keiner Schönheit fehle.
 Wie kunstvoll ändert er sie ab,
 Versagt dem, was er andern gab;
 Und doch ist jedes herrlich!

Wo ist ein Gras, wo nur ein Blatt
 Ein Stäublein auf der Erde,
 Wodurch, o Mensch, nicht Gottes Rath
 Und Kraft verkläret werde?
 O wie ist seine Macht so reich,
 Was aber deiner Trägheit gleich,
 Daß du nicht siehst, nicht fühlst?

Gab seine Macht, die Schöpferinn
 Der Schönheit und des Lebens,
 Dir deinen Geist, so manchen Sinn,
 So viel Gefühl vergebens?
 Für wen, für wen, als dich erschafft
 Erhält und schmückt seine Kraft
 So vieler Wesen Arten?

Dein



Dein Gott bedarf nichts. Seine Hand
Die seine Schöpfung schmückte,
Gab dir Empfindung und Verstand,
Damit er dich beglückte.

Willst du, o Mensch, nicht glücklich sehn?
Will sich nicht deine Seele freun,
Nicht immer froher werden?

O warum suchest du dein Glück
In eiteln Phantasien?
Wirf auf die Schöpfung deinen Blick,
Da will er dich erfreuen.
Geneuß; dein Vater sieht es gern;
Geneuß die Freuden deines Herrn;
Nur ihr Genuß reut nimmer.

Er selbst entflammt in deiner Brust
Die Sehnsucht nach Vergnügen.
Er schuf auch Quellen, die voll Lust
Stets rinne, nie versiegen.
Gieb nur auf seine Wunder acht;
Wohlthätig ist des Schöpfers Macht;
Kann dirs an Freude mangeln?

Dir



Dir wohlzuthun, das ist ihr Ziel,
 Zum Dank dich zu erwecken.
 Ach hätt ich nur genug Gefühl,
 Wie gut er ist, zu schmecken!
 Ist seiner Wohnung Vorhof schon
 So schön: Wie wird mich einst sein Thron,
 Wie wird er selbst entzücken!

Lobset GOTT und betet an!
 Es dank, es rühm, es singe,
 Es jauchze, wer nur jauchzen kann
 Dem Schöpfer aller Dinge!
 Wie groß ist unsers Schöpfers Macht!
 Wie herrlich, wie untadelhaft
 Sind alle seine Werke!



Loblied

der

Macht und Weißheit Gottes.

Gott, grenzenlos

Undenkbar groß

Der Urquell aller Macht ist deine Stärke;

Schon sehn wir hier

So viel von ihr;

Doch sehn wir kaum den Anfang ihrer Werke,

Durchflög ich gleich

Ihr weites Reich,

Und sähe deine lezte Sonne glänzen;

Ich sähe dort,

Doch nicht den Ort,

Wo du nicht wärst; nicht deiner Allmacht Grenzen,

G

Was



Was du erschufst,
 Was du ikt rufst
 Und rufen wirst: Wer kann das alles zählen?
 Doch wolltest du
 Noch mehr dazu
 Erschaffen, würd es dir an Kraft nicht fehlen.

So lange fließt
 Ihr Quell und ist
 Doch nicht erschöpft und wird es auch nie werden.
 Sprich nur ein Wort,
 Und er fließt fort
 In neuen Himmeln und auf neuen Erden.

Doch deine Kraft
 O Gott, erschafft
 Nur was du willst; denn du bist gut und weise.
 Das lehre mich,
 Damit ich dich
 Für alles das auch, was du nicht thust, preise!

Demü:

Demüthige Erhebung

der

Unveränderlichkeit Gottes.

Wer gleicht dir, Gott? Undenkbar ist
Die Zahl von deinen Jahren.
Doch warst du Schöpfer, was du bist,
Eh alle Sonnen waren.
Schon eh dein Arm die Welten trug,
Warst du dir ohne sie genug,
Und keiner Welt bedürftig!

Jehova, tausend Jahre sind
Dir weniger, als Stunden;
Dir schneller, als ein Tropf verrinnt,
Begonnen und verschwunden,
Entflohn und dir doch immer da;
Dein Auge sieht sie, wie sie's sah,
Nicht schöner, nicht vollkommner.



So bin ich, Gott, vor dir; ich Staub,
 Ich leicht verblühte Blume,
 Ich allzubald des Grabes Raub
 Mit Glück und Lust und Ruhme.
 Wie ein Geschwätz des Tags entfleucht
 Mein Pilgrimleben, Gott, und gleicht
 Raum einem Morgentraume.

Und dennoch zeigst du mir von dir
 So viel in Augenblicken,
 Entdeckest dich darinnen mir,
 Mich ewig zu beglücken.
 Du machst dies Leben; dir sey Dank!
 Zu einem heitern Uebergang
 In ein beglücktes Leben.

Hier seh ich, Vater der Natur,
 Im Schatten deiner Werke
 Nur dunkel, wie im Spiegel nur,
 Die Größe deiner Stärke.
 Wie schön ist, was mein Auge sieht;
 Doch ach, o Gott, wie viel entflieht
 Dem blöden, trägen Blicke.

Nein,

Nein, Vater, daß mein Herz sich freut,
 Du schufst mich nicht vergebens;
 Was schmeck ich nicht für Seeligkeit
 Im Traume dieses Lebens?
 Wie wenig ist, was ich hier seh,
 Hier, o mein Gott, von dir versteh;
 Doch macht mich das schon selig!

Es fliehe denn dieß Leben hin
 Schnell, wie ein Traum, noch schneller;
 Ich weiß, daß ich unsterblich bin;
 Dort wird dieß Auge heller.
 Dich werd ich dort sehn, wie du bist,
 Und meine Freude, Vater, ist
 Dann ewig und vollkommen!



Die Wunder Gottes,
welche er den Israeliten erwiesen.

Oder
der 78. Psalm.

Ich unterweise dich, mein Volk. Vernimm und
neige

Dein offnes Ohr zu dem, was meine Zunge spricht;
Ich öffne meinen Mund zu Sprüchen und ver:
schweige

Dir deines Gottes Wunder nicht.

Von unsern Vätern sind sie bis zu uns er:
schollen;

Sie haben seinen Ruhm undankbar nicht verheelt,
Daß unsre Kinder auch von uns vernehmen
sollen,

Was unsre Vornwelt uns erzählt.

Groß ist der Ruhm des Herrn. O sagt
der ganzen Erde

Die großen Thaten an; die er verrichtet hat,
Daß überall erkannt und angebethet werde
Die Macht, die solche Wunder that!

In

In Jakob hat der HErr sein Zeugniß aufgerichtet,

Sein heiliges Gesetz, in Israel sein Recht;
Hat uns, den Kindern auch es kund zu thun,
verpflichtet

Und jedem kommenden Geschlecht.

Die Väter sollten stets es ihre Kinder lehren
Und sie ermahnen, Gott ein treues Volk zu
sehn;

Von diesen sollt es dann die spätre Nachwelt
hören,

Und auch sich seinem Dienste weihn.

Sie sollten, was er that, behalten und ihn
lieben,

Und ihm ihr Heil vertraun, gehorsam und gerecht,
Nicht ihren Vätern gleich, die nicht getreu ihm
blieben;

Ein falsches frevelndes Geschlecht.

Ihr Gott erzeugte sich so herrlich unter ihnen:
Doch treulos war ihr Herz; vergaß bald seine
Pflicht,

Und unstät war ihr Geist; gelobte Gott zu
dienen,

Und dennoch dienten sie ihm nicht.



Die Kinder Ephraim, geharnischt und mit
Bogen

Zum Sieg gerüstet, flohn geschlagen und zerstreut;
Denn sie vertrauten nur auf ihren Arm und
zogen

Von Gott verlassen in den Streit.

Sie brachen seinen Bund. Undankbar über-
traten

Die Frevler sein Gesetz, entwichen seinen Pfad,
Und achteten nicht mehr auf seine Wundertha-
ten,

Die er zu ihrem Heile that.

In der Aegypter Land erwies vor ihren Vätern
Sich Gott, als ihren Gott, da er den Wütrich
schalt,

Und Wunder that, und nun im Zorne den Zer-
tretern

Der Kinder Israel vergalt.

Gott, einen neuen Weg sein Israel zu leiten,
Erschien und führte sie durch das getheilte
Meer.

Gehorsam stellte sich die Fluth auf beyden Sei-
ten

Um die Erretteten wie eine Mauer her.

Des



Des Tags bedeckt er sie mit seiner Gnaden-
wolke;

Der Retter zeigte selbst den Pilgrimen die Bahn,
Und in der Nächte Graun flammt über seinem
Volke

Die Feuersäul und geht voran.

Mit Wasser sättigte, durch Moses Stab zer-
rissen,

Der quellenvolle Fels sie in der Wüste Sin;
Gott hieß aus ihm hervor verborgne Bäche
fließen;

Gleich Strömen flossen sie dahin.

Und doch erzürnten sie ihn frevelnd in der
Wüsten,

Versuchten strafbar ihn, mistraueten ihm auch;
Ihr undankbares Herz gehorchte nur den Lü-
sten

Und heischt Aegyptens Fleisch und Lauch.

Sie murrten; Kann er uns auch in der Wü-
ste speisen;

In Bäch ergoß sich zwar der Fels, da er ihn schlug!
Wie kann er aber uns mit Brodt und Fleisch
hier speisen,

Hat er auch dazu Macht genug?

Da zürnt auf Jakob Gott, und seine Rach
entbrannte,
Und länger schont er nun des strafbarn Volkes
nicht,
Weil es den Helfenden so sehr in ihm verkannte,
Voll Mistraun ohne Zuversicht.

Doch bald befahl er auch den Wolken sie zu
segnen;
Der Himmel schloß sich auf, so bald er ihm
gebot;
Herab auf Israel ließ er sein Manna regnen
Und nährt es nun mit Himmelbrodt.

Und überflüssig ward den Hungrigen gegeben,
Die Starken sättigten mit deinem Brodte sich;
Gott, wer verschmachtet war, fieng wieder an
zu leben,
Beseelt mit neuer Kraft durch dich.

Der Ostwind wehte nun, das Volk noch mehr
zu segnen;
Auch wehte, Herr, durch dich der Wind aus
Theman her;
Und es begann Fleisch, wie Staub, auf sie zu
regnen,
Und Vögel, wie der Sand am Meer.

Ihr



Ihr Lager ward bedeckt; es fiel im Ueberflusse
Um ihre Zelter her! So ward ihr Wunsch erfüllt!
Und alle sättigten sich bis zum Ueberflusse,
Und ihre Sehnsucht war gestillt.

Doch da sie ihre Lust noch sättigten, noch aßen,
Entbrennt der Zorn des HErrn; dann schlägt, dann
tödtet Er

Die Fürsten Israels, die seiner Huld vergaßen;
Die Edelsten erwürgt der HErr!

Allein, sie gläubten nicht, und häuften ihre
Sünden,

So groß vor ihnen auch der Wunderthäter war;
Da ließ Gott ihre Zeit in Eitelkeit verschwinden,
In Furcht und Aengsten jedes Jahr.

Wenn er sie tödtete, ihr Richter und ihr Retter,
So fragten sie nach ihm, bekehrten sich in Eil,
Und dachten nun daran, daß er, der Gott der
Götter,

Ihr Fels sey, Gott allein ihr Heil.

Allein sie heuchelten dem HErrn mit ihrem
Munde,

Erzwungen, täuschend war die Heuchlerfrömmigkeit.
Ihr Herz blieb ungetreu, nicht fest in seinem Bunde,
Zu neuen Sünden stets bereit.

Barms

Barmherzig war der HErr, und schonte der
 Verbrecher,
 Vertilgte sie nicht ganz, erduldete, vergab,
 Und wandt oft seinen Zorn, (ihr Vater und ihr
 Rächer;)
 Von diesen Undankbaren ab.

Es ward nicht wider sie sein ganzer Zorn ent-
 zündet;
 Er dachte, sie sind Fleisch; ein Wind, ein Schatten
 nur;
 Der Wind kommt nie zurück, wenn er einmal ver-
 schwindet:
 Wer kommt und findet seine Spur?

Ach oft erzürnten sie den Höchsten in der
 Wüsten!
 In jener Wildniß, stets von seinem Wege fern!
 Sie hörten nimmer auf den Duld' zu entrü-
 sten,
 Versuchten, meisterten den HErrn.

Sie dachten nicht an den, der sie mit ihren
 Vätern
 Aus Zoan rettete, da er den Wütrich schalt,
 Und große Wunder that, und ihren Untertretern
 Ihr Wüten auf ihr Haupt vergalt.

Quell, Bach und Strom ward Blut; Aegypten
 fehlts an Wasser,
 Weil sein bedrängtes Volk zu ihm um Rache schrie.
 Insekten sand er aus; die fraßen seine Hasser,
 Und Kröten, die verderbten sie.

Und Raupen fraßen auf, was ihre Felder trugen,
 Heuschrecken ihre Saat. Noch wurde Gott versucht!
 Da schlug sein Hagel auch den Weinstock; auch
 zerschlugen
 Die Schlossen ihrer Bäume Frucht.

Sein Hagel traf das Vieh; sein Adler fraß die
 Heerden,
 Verderber wütheten auf seines Zorns Geheiß.
 Er gab; (sie sollten nun noch mehr gedüngstigt werden,)
 Sie allem ihrem Grimme preis.

Sein Zorn brannt immer fort; er schonte selbst
 ihr Leben
 Mit seinen Plagen nicht; ergrimmt verfolgt er sie
 Mit fürchterlicher Angst, sie in den Tod zu geben,
 Und seine Pest erwürgt ihr Vieh.

Zur Mitternacht erschien der Rächer, zu verderben
 Aegyptens Erstgeburt; da würgte sein Gericht
 In allen Hütten Chams, und schlug die ersten Erben;
 Nur Jakobs Erben schlug er nicht.

Wie



Wie Schafe führt er sie aus Zoan; und er führte
Die öde Wüste durch, wie eine Heerd, ihr Heer;
Er schützte sie, ihr Hort; ihr Führer triumphirte;
Denn ihren Feind verschlang das Meer.

Sie sahen Gottes Licht auf ihre Pfade glänzen,
Und endlich bracht er sie in das verheißne Land
Zu seinen heiligen von ihm erwählten Grenzen,
Zum Berge seiner rechten Hand.

Die Völker trieb der Herr heraus aus ihren
Hütten,
Und wies zum Erbe sie den Stämmen Jakobs an,
Und ruhig wohnten sie; (Gott hatt' es selbst er-
stritten)
Im segenreichen Canaan.

Und doch erzürnten sie Gott, ihren Wunder-
thäter,
Versuchten frevelnd ihn, vergaßen ihrer Pflicht,
Verachteten den Herrn, und hielten, wie die Väter,
Gleich einem losen Bogen, nicht.

Und sie erbitterten den Höchsten durch Altäre,
Mit Götzen ihren Gott. Das hört er, und nun
glühn

Die Flammen seines Zorns, zur Rettung seiner Ehre,
Und kein Gebet versöhnet ihn.

Und

Und länger wird nicht mehr sein Israel verschonet,
 Ein Greuel nun vor ihm! Er zeucht zum Strafen aus,
 Verwirft auch, ob er gleich gern bey den Menschen
 wohnet,
 Zu Silo sein Gezelt und Haus.

Der HErr giebt ihre Macht *) gefangen jedem
 Treiber
 Und ihre Herrlichkeit in ihrer Feinde Hand,
 Sein undankbares Volk ins Schwerdt ergrimmet
 Räuber;
 So ist er auf sein Erb' entbrannt!

Den Jüngling frißt die Glut, und ihre Töchter klagen
 Verwaist und ungeseyt. Der Priester fällt durchs
 Schwerdt.
 Es fehlt an Wittwen selbst zu weinen: Solcher
 Plagen.

Ist ein abgöttisch Jakob werth.

Gott, wie ein Schlafender erwachet, wie vom
 Weine
 Ein Starker aufjauchzt, kömmt, und jagt den
 Feinden nach;
 Daß seine Heiligkeit in ihrer Größ erscheine,
 Bedeckt er ewig sie mit Schmach.

Er

*) Lowth versteht unter der Macht, und dieses ist eine sehr
 wahrscheinliche Erklärung, die Bundeslade.



Er richtet und verwirft im Zorne Josephs Hüt-
ten,
Auch ist's nicht Ephraim, das er für sich erkies't.
Dich, Juda, wählt er, dich mit Heil zu überschütten,
Und Zion, das ihm treuer ist.

Hoch baut er seinen Sitz, der umgestürzt zu
werden
Zu fest ist, wie ein Land, das unerschüttert steht:
Und nun wird Jessens Sohn, sein Knecht von sei-
nen Heerden
Von ihm erwählet und erhöht.

Erst führt er Säugende; dann nahm ihn Gott,
zu weiden
Sein Erbtheil Israel, das auserwählte Land;
Und er bestrebte sich, sie väterlich zu weiden,
Und führte sie mit kluger Hand.



P r e i ß

der

Erlösung durch Jesum.

Beginnt ein Lied voll Dank mit feuerndem Ge-
müthe!

Erlöste Gottes, singt dem Vater aller Güte,
Dem Allgewaltigen, dem, welcher groß von Rath
Uns seinen eignen Sohn zum Heil erwecket hat!

Gefallen waren wir und niemand konnte retten;
Kein Vater sein Geschlecht; kein Bruder Brüder;
retten,

Erlösen konnte nur der Abgefallnen Schaar
Sein eingeborn'ner Sohn, der, der ihr Opfer war!

Er hats gethan! Er hat erlöst! Feuert! Feuert!
Es hat zur Seeligkeit, die Sünderwelt erneuert!
Er hat errettet, Er. Durch seiner Liebe Macht
Hat Er Unsterblichkeit für uns ans Licht gebracht!

H

Ver:



Verheißen wars: Er sollt ein Mensch gebohren
werden;

Ein Mensch wie wir; ein Mensch erfunden an Ge-
berden,

Erniedrigt zur Gestalt der Knechte, bis zum Tod
Erniedrigt und dennoch in seiner Schwachheit Gott!

Und Vater, Gott, dein Wort ist ganz erfüllet
worden;

Der unser Schöpfer ist, dein Sohn ist Mensch ge-
worden;

Erniedrigt zur Gestalt der Knechte, bis zum Tod
Erniedrigt und dennoch in seiner Schwachheit Gott!

Doch hattest du sein Wort, Judäa, nicht be-
wahret;

Durch Wunder wird dir nun dein Retter offenbaret;
Erwache! Werde Licht! Er kömmt! Erlösung kömmt
Mit ihm! Und doch ist Er selbst seinen Brüdern
fremd!

Er lehret; Sie hörens nicht; Thut Wunder: Sie
verstehen

Nicht seines Armes Kraft; Er spricht, und Lahme
gehen;

Er rühret die Blinden an; die Blinden sehn das Licht,
Und doch erkennt sein Volk den Welterretter nicht.

Er

Er spricht: Der Sieche hebt sein Bett auf, und
 der Taube
 Vernimmt ihn; Todte selbst belebt Er; aus dem
 Staube

Des Grabes kommen sie heraus, und sehn das Licht
 Und doch erkennt sein Volk den Welterretter nicht!

Bald aber werden ihn der Heiden Mengen
 kennen;

Bald werden sie voll Lust ihn ihren Heiland nennen;
 Noch ist er unwerth; noch voll Schmerzen, noch
 entehrt,

Geplagt noch, mit der Last der Sünde noch beschwert.

Lobsingt! Nun ist er schon zum Golgatha gegangen;
 Lobsingt! Nun hat er schon am Holz, ein Fluch ge-
 hangen;

Lobsingt! Wir sind versöhnt! Er hat das Werk
 der Macht,

Der Liebe schwerstes Werk, er hats, er hats vollbracht!

Der Tod hat keine Macht an Ihm! Er ist
 erstanden!

Erlöset sind mit ihm, o Tod, aus deinen Banden
 Die Sünder! Alle sind Gott durch sein Blut versöhnt,
 Nicht Kinder mehr des Zorns, versöhnt, versöhnt,
 versöhnt!

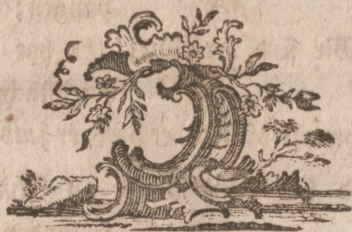


Er fuhr zum Himmel auf, goß seines Geistes
Gaben

Auf seine Zeugen aus, und ihre Wunder haben
Den Götzendienst gestürzt, die finstre Welt verklärt,
Und uns den Weg des Lichts, den Weg zu Gott
gelehrt!

Wo sind die Götter nun, die Tempel, die Altäre
Der Hölle? Singet! Dankt! Bringt Gott, dem
Vater, Ehre!

Bringt Ehre seinem Sohn! Er hats, er hats gethan
Der Liebe größtes Werk! Der Erdkreis bet ihn an!

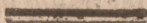




Erweckung

zum

Vertrauen auf Gott im Leiden.



Sollt ich an deiner Macht, o' Gott, verzagen,
Wenn mich zu prüfen du in trüben Tagen
Mein thränend Auge meiner Seele schmachten.
Nicht scheinst zu achten?

Wie dürst ich, o Erhalter aller Welten,
Dich hart, dich grausam, dich ohnmächtig schelten.
Weil nicht mein Leid gleich, wenn mein Herz dir flehet,
Vorüber gehet?

Du hebst den Berg des Menschen; doch empfindet
Sein undankbarer Sinn nicht, wer ihn gründet,
Bergigt sein künftig Glück auf dich zu bauen,
Voll Selbstvertrauen.



Dann träumt er stolz: Ihn könne nichts erschüt-
tern;

Du zeuchst die Hand ab; er beginnt zu zittern
Und klagt, wenn du nicht hilfst: Gott will nicht
retten;

Gott kann nicht retten.

So ist sein Herz ißt trozig und bald feige,
Und sündigt, glänzt dein Licht auf seine Steige,
Und sündigt, wenn du schlägst; wenn deine Schrecken
Zur Buß ihn wecken.

Ach reinige mein Herz von solchen Sünden!
Im Glücke lehre mich mein Nichts empfinden,
Und gieb mir Muth, an dir in finstern Tagen
Nicht zu verzagen.

So werd ich nimmer das Vertrauen vergessen,
Das dir gebührt, nicht feig seyn, nicht vermessen,
Im Glück, im Unglück rühmen: Gott ist mächtig!
Gott nur ist mächtig!



Ermah-

Ermahnung
zum
Gehorsam gegen Gott.

Es sey mein ernstlicher Entschluß
Gott nie zu widerstreben,
Auch wenn ich darum leiden muß
Vor ihm gerecht zu leben!
Es sey nun Leben oder Tod,
Stets heilig sey mir sein Gebot!

Hebt wider ihn den Arm nicht auf
Vermehne, stolze Sünder!
Wie leicht vertilget er zu Hauf
Der Uebertretung Kinder!
Er, welcher baut und auch zerbricht,
Wie leicht vertilgt er Sünder nicht!

Fragt jedes vorige Geschlecht,
Geht, fraget eure Väter!
Ist er nicht mächtig, nicht gerecht,
Ein Feind der Uebertreter?
Wer hat noch ungestraft die Macht
Die, was sie thun will, kann, verlacht?



Wenn er, der Wesen Schöpfer, dräut,
Erzittern alle Welten.

Die Himmel, wenn sein Wink gebent,
Vergehn vor seinem Schelten.

Kein Bauen hilft, wenn er zerreißt;
Wer schließet auf, wenn er verschleußt?

Beschließet doch Thaten; führt sie aus;
Ihr habt ja, Frevler, Stärke;
Beredet euch; doch wird nichts draus;
Auch Gott thut große Werke.
Versammelt, rüstet euch, versucht
Vor ihm zu stehn und gebt die Flucht!

Er wohnt in seiner Höh und lacht,
Wenn Menschen sich empören;
Bald wird der Eifer seiner Macht
Sie seine Größe lehren.
Der Löwe brüllt; Gott scheint zu ruhn;
Er wacht: Wo ist sein Brüllen nun?

Der sichere Frevler wurzelt ein,
Wie eine Ceder Gottes.
Gott säumt. Wenn wird er Richter seyn,
Wenn müde seines Spottes?
Schon braust der Sturm; die Ceder fällt,
Entwurzelt, blätterlos, zerschellt.



Entsetzet euch und betet an
 Die Macht, die Leib und Seele
 Verderben bis zur Hölle kann,
 Daß ewig Weh sie quäle!
 Ach wer kann seine Macht verstehn
 Und sein hochheilig Recht verschmähn?

Ich will ihn fürchten; immer will
 Ich ihm entgegen streben!
 Oft duldet er, und schweiget still
 Doch nur in diesem Leben.
 Kommt nicht der Tod? Rächt sein Gericht
 Dort unbeweinte Sünden nicht?





T r o s t
des göttlichen Beystandes
bey der Uebung im Guten.

Ein Fels ist Gott und Gottes Arm
Der feste Schild des Frommen.
Es dräu' ihm gleich der Hölle Schwarm,
Er sorgt nicht umzukommen
Der Herr nimmt sein sich an;
Steil ist die Bahn,
Die er wandeln soll:
Doch geht er ruhevoll
Die Wege des Geseges.

Gott, der in ihm den Willen schaft.
Zu üben gute Werke,
Hat, fehlt es seinem Kind an Kraft
Ihn zu vollenden Stärke.
Vollenden wird er ihn,
Ihn zu sich ziehn;
Fallen wird er nie;
Gekrönt für seine Müß
Im Guten wird er werden.



Dünkt eine Trübsal ihm zu schwer:
 Er denket: GOTT versuchet,
 GOTT groß von Macht, der mich nicht mehr,
 Als ich vermag versuchet.
 Kann ich nicht durch die Kraft,
 Die Welten schaft,
 Welten unterstützt,
 Wenn die mich schützt,
 Der größten Stürme lachen?

Hör ich sein Wort nicht: Laß nur dir
 An meiner Gnade gnügen,
 Gesichert und gestärkt von mir
 Soll mein Geliebter siegen.
 O Stärk, o Macht des HERRN,
 Hilf! Ich will gern,
 Unterstützt von dir,
 Den Weg des Rechten hier,
 Wie rauh er seyn mag, wandeln!



Versicherung

daß Gott alles wohl mache.

Es werde Gott von uns erhoben!
 Wohlauf; wohlauf, den Herrn zu loben!
 Sey, meine Seele Preis und Dank!
 Stets müßest du den Herrn erheben!
 Mein ganzes ihm geweihtes Leben
 Sey seines Namens Lobgesang!

O seht nicht, da sie, euch zu schützen,
 Nicht Macht und Weisheit gnug besitzen,
 Auf Fürsten eure Zuversicht.
 Sind doch die Mächtigsten auch Menschen,
 Und was vermögen eitle Menschen?
 Wie schwach ist ihre Hülfe nicht!

Ein Mensch wird bald dahingerissen,
 Bald wieder Staub. Wie schnell verfließen
 Die Tage, die der Herr ihm gab!
 Wer sieht die Erndte seiner Saaten?
 Der Mensch beschließet große Thaten,
 Doch sie verschlingt mit ihm das Grab,

Bez



Beglückt ist, wer auf Gott nur schauet,
 Wer seiner Macht allein vertrauet;
 Der seiner Frommen nie vergift!
 Bey ihm ist Heil. Sein mächtig Werde
 Erschuf die Himmel und die Erde
 Das Meer und was darinnen ist.

Was kann uns Trost und Hoffnung rauben?
 Der Herr hält ewig Treu und Glauben;
 Nimmt väterlich sich unsrer an.
 Die, so Gewalt und Unrecht leiden,
 Beschützt und sättigt er mit Freuden,
 Die ihnen nichts verbittern kann.

Der Hungrige von ihm gespeiset
 Frolockt ihm. Der Gefangne preiset
 Gott, der vom Kerker ihn befreyt.
 Er öffnet das Gesicht der Blinden,
 Daß sie des Lichtes Glück empfinden,
 Und seiner Schöpfung Herrlichkeit.

Der Fromme, der ihn fürchtet, schmachtet
 Im Staub oft, elend und verachtet,
 Gott siehst und hebet ihn empor!
 Der Herr ist gnädig seinen Knechten,
 Er liebt und rufet den Gerechten
 Aus seiner Dunkelheit hervor.



Er hilft dem Fremdling, unterstützt
 Die Wittwen, und versorgt und schützt
 Die Waisen, die verlassen sind.
 Er haßt die Sünder; er, ihr Rächer,
 Kehrt um die Wege der Verbrecher,
 Von denen keiner ihm entrinnt.

Der Herr ist ewig König! Singet
 Ihr Frommen, Gott, verehrt ihn, bringet
 Dem, der euch schützt, Preis und Dank!
 Er wird es ewig seyn! Erhebet,
 Erhebt den König! Weil ihr lebet
 Frohlockt ihm euer Lobgesang!





Seeligkeit derer, die GOTT vertraun.

Wie seelig ist, der GOTT vertraut,
In seinem Zelte sitzt,
Der, dem vor keinem Wetter graut,
Von ihm bedeckt, beschützt!
Der freudig zu dem Höchsten spricht:
HERR, meine Burg und Zuversicht,
Mein GOTT, auf den ich hoffe!

Er weiß mich, wenn ein Sturm mir dräut,
Dem Wetter zu entrücken;
Der HERR bewahrt mich und befreit
Mich von der Feinde Stricken.
Weil sich mein Herz auf ihn verläßt,
Fürcht ich mich selbst nicht vor der Pest
Weitwürgendem Verderben!



O trau ihm! Gott wird dich umfahn,
 Dich wird sein Fittig decken.
 Vertrau ihm nur; kein Unfall kann
 Dich, wenn er dich schützt, schrecken.
 Er kann nicht lügen; er erfüllt,
 Was er verheißt; dein Helm und Schild
 Ist deines Gottes Treue.

Dich kann in deiner Zuversicht
 Der Mächte Graun nicht schrecken;
 Des Tages Pfeile treffen nicht
 Die seine Flügel decken.
 Die Seuche, die im Mittag würgt,
 Die, die sich in der Nacht verbirgt,
 Wird dich nicht tödten können.

Ob dir zur Linken tausend auch
 Zur Rechten tausend sterben:
 So soll ihr gistersüllter Hauch
 Dich dennoch nicht verderben.
 Mit Lust und Freude wirst du schaun
 Wie Gott die, die auf ihn vertraun,
 Durch seinen Schutz erfreue.

Wenn



Wegen deine fromme Seele spricht:

Mich soll sein Arm bewahren;
 Der Herr ist meine Zuversicht
 Und Zuflucht in Gefahren:
 So unterdrückt kein Unfall dich
 Und keine Plage nahet sich
 Zu deiner sichern Hütte.

Der Herr wird seiner Engel Schaar
 Dir senden und gebieten,
 Daß sie vor Unfall und Gefahr,
 Dich, wo du gehst, behüten.
 Kein Stein verwundet deinen Fuß,
 Du gleitest nicht; sein Engel muß
 Dich auf den Händen tragen.

Und Löwen trittst du unter dich
 Auf deinen sichern Pfaden
 Zertretne Ratten krümmen sich
 Und können dir nicht schaden.
 Der junge Löwe brüllt nach Raub,
 Du aber trittst ihn in den Staub
 Zertrittst den Kopf des Drachen.



Er, spricht der Herr, begehret mein;
 Ich will ihn auch bewahren
 Er dient mir; ich will bey ihm sehn,
 Sein Retter in Gefahren.
 Er ruft mich an; ich hör ihn, Gott
 Ich bin bey ihm in seiner Noth
 Um ihn heraus zu reißen.

Ihn, weil er mir vertrauet hat,
 Will ich zu Ehren heben;
 Ich bin sein Gott; ich mach ihn satt
 Mit Heil, mit langem Leben.
 Ich zeig ihm, daß ich helfen kann;
 Dann betet er mich dankbar an
 Und preiset meine Hülfe.



Erwe:

Erweckung

sich auf Gott zu verlassen:

Last unter Gottes Arm, uns, wer ihn ehret
beugen!

Laßt uns auf ihn vertraun! Seht jene Wolke Zeugen,
Die ihr Vertrauen auf ihn gegründet und die Saat
Des festen Glaubens nun ganz eingeerntet hat.

Wie triumphiren sie die hohen Palmenträger!
Wie seelig sind sie nun am Throne! Der Verkläger,
Der sie verklagt hat, ist verworfen; jedes Leid
Der Prüfung ein Triumph voll Ruhm und Seelig-
keit.

Sie suchten nicht ihr Glück auf Erden; sie
erhöhren

Nicht Fleisch zu ihrem Arm, und Pilger hier verloren
Sie aus den Augen nie ihr besser Vaterland,
Ihr besser Erb, ihr Heil in ihres Gottes Hand.

Für jede Wohlthat Gott zu danken willig nahmen
 Sie gern sein Kreuz auf sich, und wenn sie wank-
 ten, kamen

Sie, frommen Kindern gleich, zum Vater und er trug
 Mit ihnen ihre Last und gab des Muths genug.

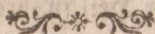
Oft, oft umwölkten sie der Trübsal finstre Stunden
 Durch Glauben haben sie gekämpft und überwunden;
 Des Sieges Kron umstrahlt der Ueberwinder Haupt:
 O seelig, wer sich Gott zum Theil erwählt und glaubt!

Geseegnet ist der Mann, der auf den Herrn ver-
 trauet

Und seine Hoffnung nur auf diesen Felsen bauet;
 Wer tren ist, nicht von ihm mit seinem Herzen weicht,
 Kämpft, wenn er kämpfen soll, und in der Noth
 nicht fleucht!

Er stehet, wie ein Baum an Bächen eingewurzelt
 Durch keine Glut verzehret, durch keinen Sturm
 entwurzelt;

Er bleibet immer grün; kein müder Wanderer flucht
 Ihm, daß er dürr sey, ihm ein Schatten, sich voll
 Frucht!





P r e i ß
der
weisen und gütigen Vorsorge Gottes.

Ich will, mein Gott, du König, dir lobsingeln,
Und ewig Ehre deinem Namen bringen,
Seh täglich, ewig seh von mir erhoben;
Dich will ich loben!

Der Herr ist groß; wer kann ihn gnug erheben!
Wer kann mit seinem feurigsten Bestreben
Wie groß er ist, begreifen und empfinden?
Wer Gott ergründen?

Von unsern Vätern wurdest du erhoben;
Dich werden unsrer Kinder Kinder loben,
Und deine Macht besingen, deiner Stärke
Preisvolle Werke.

Wie herrlich bist du Gott, wie schön und prächtig,
Wie groß in deinen Wundern, Herr, wie mächtig!
Das preis ich, daß dein Nam erhoben werde,
Der ganzen Erde!

Daß deiner Wunder Ruhm umher erschalle,
 Die Welt von deinen Thaten wiederhale,
 Und deine Wahrheit, deine Huld besinge
 Und Preis dir bringe!

Der HErr ist mild, von dulddendem Gemüthe
 Barmherzig, gnädig, und von großer Güte;
 Erbarmt sich seiner Werke, hat an allen
 Sein Wohlgefallen.

Jehova, alle deine Werke sollen
 Dir jauchzend danken; deine Frommen wollen
 Aus allen ihren Kräften sich bestreben,
 Dich zu erheben.

Sie breiten aus den Ruhm von deinem Reiche,
 Daß keine Macht, Jehova, deiner gleiche,
 Das rühmen sie, damit sie auf der Erde
 Bewundert werde.

Dein Reich, o Gott, ist herrlich, ewig wahren
 Dein Reich und deine Macht, die wir verehren.
 Und ewig wird von aller Völker Zungen
 Dein Lob besungen.

Der HErr bewahret alle, welche fallen,
 Jehova hilft den Unterdrückten allen
 Und eilt, mit Heil die, die um Heil ihn bitten
 Zu überschütten.

Nach

Nach dir, GOTT, schauen aller Wesen Blicke,
 Daß deine Macht sie väterlich erquickte,
 Du giebst auch einem jeden seine Speise,
 Daß er dich preise.

HERR, du erhältst mit deinem Wohlgefallen
 Was lebt, thust deine Hand auf, und giebst allen
 Was sie bedürfen, keiner sucht vergebens,
 Dich, Quell des Lebens!

In allen Wegen GOTTes stralet Gnade,
 Untadelhaft sind alle seine Pfade,
 Und was er thut, gereicht zu seinem Preise,
 Ist gut und weise.

Der HERR ist nahe denen, die ihn bitten,
 Die ernstlich ihn um seine Hülfe bitten,
 Er thut, was die Gerechten, die ihn ehren,
 Von ihm begehren!

Der HERR behütet alle, die ihn lieben;
 Die aber, die Gewalt und Frevel üben,
 Verfolgt er, daß er sie zum Fluche mache,
 Mit seiner Rache.

Ja, ewig will ich seinen Namen loben!
 Von allen Menschen werde GOTT erhoben!
 Was lebet, müsse, HERR, zu allen Zeiten,
 Dein Lob verbreiten!

Gott ist die Quelle der Weisheit.

Wo ist die Stätte des Verstandes?
 Wer leitet mich zur Weisheit hin?
 Im Dunkeln meines Prüfstandes
 Bedarf ich diese Führerin?
 Hier bey so vieler Thoren Schaar
 Ist jeder Irrthum voll Gefahr.

O sagt mir, lehrt mich, wo sie wohne!
 Um jedes Kleinod in der Welt
 Will ich sie wechseln! Keine Krone
 Gefällt mir, wie sie mir gefällt.
 Wo ist sie? Ach der Abgrund spricht,
 Das Meer spricht: Bey mir ist sie nicht.

Hätt ich den Reichthum jedes Landes,
 Was nützte so viel Reichthum mir?
 Den Werth der Weisheit, des Verstandes
 Bezahlt kein Onych, kein Sapphir.
 Ihr ist das reinste Gold nicht gleich;
 Wer Weisheit findet, der ist reich.

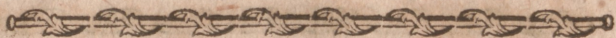
Soll

Soll ich verzagen? Warum hätte
 Mein Ohr wohl ihr Gerücht gehört?
 Der Höchste kennt der Weisheit Stätte,
 Gott, der den Weg zu ihr mich lehrt.
 Ihm will ich folgen; denn es hat
 Der Herr allein Verstand und Rath.

Als er aus seinem hohen Sitze
 Den Sonnen ihre Bahnen wies,
 Die Winde wog, und seine Blicke
 Gewisse Wege flogen hieß:
 Da offenbarte seine Hand
 Den Menschen Weisheit und Verstand.

Als er der Wasser Lauf begrenzte,
 Sein Wort die Rut der Meere brach,
 Sein Licht die neue Welt beglänzte,
 Schuf er den Menschen auch und sprach:
 Die Furcht des Herrn giebt Weisheit genug:
 Wer Böses meidet, der ist klug.





Süße Gemüthsruhe
aus der
weisen Regierung Gottes.

Unerforschlich sey mir immer
Meines Gottes Weg und Rath,
Und die Nacht sey ohne Schimmer,
Die mich hier umschattet hat,
Doch ist alles, was er thut
Wies auch scheine, weis und gut.

Sollt ich das von Gott nur loben,
Wo ich Rath und Weisheit seh?
Ist's nicht ein Geschenk von oben,
Wenn ich seinen Weg versteh?
Frevelt der nicht, welcher klagt,
Daß ihm Gott mehr Licht versagt?

Soll ein Vater unterlassen,
Was dem Kinde Thorheit ist?
Engel, kühner Tadler, fassen
Das, wo du im Dunkeln bist.
Hier sollst du dem HErrn vertraun
Lernen, noch nicht völlig schaun.

Sollt

Sollt er zu Regiererrinnen
 Seiner Werke, seiner Welt
 Meine Lüste sehen? Sinnen,
 Ordnen, thun, was mir gefällt?
 Wohl uns, wenn er nie gewährt,
 Was ein thöricht Herz begehrt!

Hier in meinem Pilgerstande
 Sey mein Theil Zufriedenheit!
 Dort in meinem Vaterlande
 Wohnt die wahre Seeligkeit.
 Find ich dort gewiß mein Heil,
 O so sey mein Weg hier steil.

Wenn du auch auf rauhen Wegen
 Wandelst, Seele, klage nicht;
 Was hier schmerzet, wird dort Segen,
 Was hier Nacht ist, wird dort Licht,
 Und ich fasse Gottes Sinn,
 Wenn ich ganz vollendet bin.



Gebet



G e b e t

um die wahre Weisheit.

Wem Weisheit fehlt, der bitte
 Von Gott, der Weisheit hat.
 Er leitet unsre Schritte
 Durch seines Geistes Rath.
 Wer ruft zu ihm hinauf,
 Dem nicht der Herr gewähret
 Was er von ihm begehret?
 Er giebt und rückt's nicht auf.

Gieb, Vater meiner Väter,
 Mir einen weisen Sinn;
 Du giebst die Uebertreter
 In ihren Sinn dahin.
 Ich aber wünsche mir
 Ein Herz, daß dich nur liebe,
 Gern, was du foderst, übe,
 Das wünsch ich mir von dir.



Der Leib beschwert die Seele;
 Wie leicht verirrt ich mich,
 Wenn ich mein Glück mir wähle,
 Erleuchtet nicht durch dich.
 Durch jeden Schein verführt
 Wähl ich mir falsche Güter,
 Wenn, meines Lebens Hüter,
 Mich nicht dein Rath regiert.

Kaum treff ich, was auf Erden
 Mir gut und heilsam ist,
 Wie kann ich selig werden,
 Wenn du mein Licht nicht bist.
 Regierst du nicht, dein Kind,
 So wirds ein Uebertreter,
 Da meines Heils Verräther
 Selbst meine Sinne sind.

Du, Herr, regierst und lenkest
 Solch eine große Welt,
 Geschieht nicht, was du denkst,
 Nicht, was dir wohlgefällt?
 Wenn überschritt ihr Gleis
 Die Sonne, die du schufest!
 Was ehrt nicht, wenn du rufest,
 Gleich willig dein Geheiß?

Wenn



Wenn deine Meere toben,
 Und du gebeutst nur: Ruht,
 Hast kaum die Hand erhoben,
 So legt sich ihre Wut.
 Wie leicht, wenn böser Lust
 Empörung in mir wüthet,
 Ruth, wenn dein Wink gebietet,
 Der Aufruhr meiner Brust,

Nch lenke du mein Leben;
 Dir sey es ganz geweiht!
 Mein einziges Bestreben
 Sey, was dein Rath gebeut!
 Dann bin ich weis und klug;
 Dann thu ich Recht auf Erden;
 Dann werd ich seelig werden;
 Dann hab ich, Gott, genug!





Verzeichniß

dererjenigen Lieder welche Kirchen-
melodien haben.

D as Glück Gott zu kennen	Pag. 1
Mel. Herzliebster Jesu was hast du ic.	
Freude in Gott	4
Mel. Lobt Gott ihr Christen allzugleich.	
Um Andacht zur Betrachtung Gottes	6
Mel. Herzliebster Jesu was hast du ic.	
Preis der göttlichen Eigenschaften	9
Mel. Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut.	
Aufmunterung zum Lobe Gottes	17
Mel. Allein auf Gott setz dein Vertrauen.	
Lob der göttlichen Weisheit	21
Mel. Von Gott will ich nicht lassen.	
Der Leib des Menschen ein Tempel Gottes	33
Mel. Eine feste Burg ist unser Gott.	
Dankgebet der vernünftigen Seele	37
Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.	
Um Beständigkeit im Guten	45
Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.	
Unveränderlichkeit Gottes	47
Mel. Allein auf Gott setz dein Vertrauen.	
Ermunterung zum Preise des Höchsten	49
Mel. Von Gott will ich nicht lassen.	
Sehnsucht nach der Vereinigung mit Gott	52
Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.	
Fromme Entschliessungen des demüthigen Sünders	55
Mel. Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut.	
Ermunterung seine Gedanken zu heiligen	64
Mel. Nun freut euch lieben Christen Gemein.	
Prüfung des Herzens vor Gott	66
Mel. Herzliebster Jesu was hast du verbrochen.	

Verzeichniß.

Erste Ode auf die Geburt des Erlösers Mel. In allen meinen Thaten.	Pag. 68
Heilige Bewunderung der Unbegreiflichkeit Gottes Mel. Christ unser Herr zum Jordan kam.	76
Lob der Güte Gottes in der Natur Mel. Wacht auf ruft uns die Stimme.	79
Die Wunder der Allmacht an den Werken der Schöpfung. Mel. Nun lob meine Seel den Herren.	82
Ermunterung zum Nachdenken über die Werke Gottes Mel. Mein Gott und König deine Güte.	85
Erhebung der Unveränderlichkeit Gottes Mel. Mein Gott und König deine Güte.	91
Preis der Erlösung durch Jesum Mel. O Gott du frommer Gott.	105
Erweckung zum Vertrauen auf Gott im Leiden Mel. Herzliebster Jesu was hast du verbrochen.	109
Ermahnung zum Gehorsam gegen Gott Mel. Herr ich habe mißgehandelt.	111
Trost des göttlichen Beystandes bey der Uebung im Guten Mel. Eine feste Burg ist unser Gott.	114
Seeligkeit derer die Gott vertrauen Mel. Nun freut euch lieben Christen Gemein.	119
Erweckung sich auf Gott zu verlassen Mel. O Gott du frommer Gott.	123
Preis der weisen und gütigen Vorsorge Gottes Mel. Herzliebster Jesu was hast du verbrochen	125
Gott ist die Quelle der Weisheit Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.	128
Süße Gemüthsruhe aus der weisen Regierung Gottes Mel. Gott des Himmels und der Erden.	130
Gebet um die wahre Weisheit Mel. Von Gott will ich nicht lassen.	132



